Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zelle in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 2. Februar 1856. Nr. 55.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Ratibor, 1. Februar. Der heutige Personenzug von Oderberg ist um 6 Uhr 38 Min., ohne den Anschluß des wiener Zuges abzuwarten, abgegangen.

London, 1. Februar. Sicherem Vernehmen zufolge wurde gestern von Frankreich und England an ihre betreffenden Gesandten in Wien die Weisung zur Unterzeichnung des Protokolls ertheilt.

Wien, 1. Februar. So eben gegen 1 Uhr Nachmittags beginnt die Fertigung des Protokolls über die Annahme der österreichischen Propositionen.

Paris, 31. Januar. 3pCt. Rente 70, 80. 4½pCt. Rente 95, 50. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 845. Credit-Mobil. 1530. Oesterreichische Eisenbahn-Aktien träge. Credit-Mobilier Anfangs 1570. Börsenschluß fester.

London, 31. Januar. Consols eröffneten zu 91⅛, und schlossen sehr matt zu 90¾.

Berliner Börse vom 1. Februar. Staatsschuldscheine 87½. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112¼. Berbacher 154½. Köln-Mindener 164. Freiburger I. 141. Freiburger II. 130. Mecklenburger 56. Nordb. 59⅛. Oberschlesische A. 216. B. 181. Oderberger 197½. Rheinische 112¼. Metall. 82¼. Loose —. Wien 2 Monat 95. National 84½. Credit 39½.

Wien, 1. Februar. London 10. 27. Silber 108¼

Die Aenderungen in der Strafrechts-Gesetzgebung,

welche nach einer dem Landtage gemachten Gesetzesvorlage seitens der Regierung beabsichtigt werden, sind dazu geeignet, die Aufmerksamkeit auch in weiteren Kreisen in Anspruch zu nehmen. Sie beruhen auf mehrjähriger Beobachtung der Einwirkung des neuen Strafgesetzes und Strafverfahrens und mehrjähriger praktischer Erfahrung, über welche die dem Entwurfe beigefügten Motive sehr interessante Aufschlüsse geben. Nach denselben hat die von dem Justizminister bald nach Publikation des Strafgesetzbuchs am 22. Oktober 1851 an die Gerichte und die Beamten der Staatsanwaltschaft erlassene Aufforderung, in allen Fällen, in denen sich die Nothwendigkeit einer Abänderung oder Ergänzung des Strafgesetzbuchs ergeben sollte, Anzeige zu machen, so wie die an das Justizministerium eingegangenen Schwurgerichts-Verhandlungen mit den sie begleitenden Berichten ein reiches Material ergeben, welches gegenwärtig einen Ueberblick über die Lage der Sache gestattet, und um so mehr sich zu einer Grundlage zu weiterer Beschlußnahme eignet, als sich in dem Resultate der auf praktischen Erfahrungen der Berichterstatter beruhenden Anträge in den wesentlichsten Beziehungen eine seltene Uebereinstimmung kund giebt. Dieselben gehen nämlich einerseits fast einstimmig davon aus, daß im Großen und Ganzen das Strafgesetzbuch in seiner systematischen Anordnung, in der Aufstellung und Gliederung der Begriffe und in der relativen Abstufung der Strafen allen billigen Ansprüchen genüge, andererseits aber sprechen sie sich mit großer Entschiedenheit für die Nothwendigkeit aus, die Strafen in mehrfacher Beziehung zu ermäßigen und die Qualifikationen bei manchen Verbrechen in geeigneter Weise zu beschränken. Schon bei Berathung des, die Vollstreckung der Freiheitsstrafen betreffenden Entwurfs hatte sich die Kommission der zweiten Kammer für eine Ermäßigung der letzteren ausgesprochen, auch gleichzeitig zur Erwägung der Staatsregierung empfohlen, ob nicht eine Abkürzung der Freiheitsstrafen unter gleichzeitiger Verschärfung derselben als geeignetes Mittel zur Entleerung der Strafanstalten einzuführen sei. Gegen dies letztere sprechen sich jedoch die Motive aus. Obgleich anerkennend, daß von den verschiedenen Strafrechtssystemen es das System der absoluten Gerechtigkeit sei, welches der praktischen Gesetzgebung zum Grunde gelegt werden müsse, vindiciren sie dem Systeme der Besserung des Verbrechers eine Berücksichtigung, mit welcher das im übrigen nicht blos von der preußischen, sondern allen neuern Gesetzgebungen (mit Ausschluß der badenschen, welche die Schärfung durch einsame Einsperrung, Dunkelhaft, Hungerkost und Anlegung von Ketten für zulässig erklärt) verlassene Prinzip der Qualifikation der Freiheitsstrafen nicht in Einklang zu bringen sei, weil die fortwährenden Strafübel den Gefangenen verstockt und erbittert machen, die Reue und guten Vorsätze hemmen, und mehr den Schein der Rache als der strafenden Gerechtigkeit an sich tragen. Außerdem werden aus dem praktischen Standpunkte als Gründe gegen diese Qualifikationen hervorgehoben, daß nach der Einrichtung unserer Strafanstalten den Gefangenen nur das gewährt wird, was die strengste Anforderung des Bedürfnisses nicht übersteigt, und insbesondere die Beschäftigung durch Arbeit nothwendig macht, daß die Lokalitäten der Gefängniß-Anstalten zur Vollstreckung qualifizirter Strafen unzureichend sind und diese letzteren sich mit der eingeführten Beschäftigung der Gefangenen außerhalb der Anstalt nicht vereinigen lassen.

Der Entwurf sucht daher die Remedur in einer Reduktion des geringsten Grades der Zuchthausstrafe von zwei Jahren auf ein Jahr, und erachtet das hiergegen aus der Erfahrung entnommene Bedenken, daß eine wesentliche Milderung der Strafe die Verbrechen in vermehrtem Maße hervorrufe, dadurch als ausgeschlossen, daß durch das im Strafgesetzbuche dem Richter gewährte Arbitrium ein geeignetes Mittel gegeben ist, das geeignete Strafmaß in Anwendung zu bringen. In allen Fällen also, und es sind dies bei weitem die meisten, in denen ohne Bestimmung eines niedrigsten Maßes Zuchthausstrafe bis zu einer gewissen Zahl von Jahren auf ein Verbrechen verhängt ist, wird das niedrigste Strafmaß ein Jahr, statt bisher zwei sein.

Die übrigen Bestimmungen der Novelle betreffen Abänderungen von 27 Paragraphen des Strafgesetzbuches, welche die praktische Erfahrung als wünschenswerth erscheinen läßt. Sie enthalten zum Theil neben richtiger Präcisirung einzelner Vergehen und verbesserter Redaktion des Textes mehrere theils direkte, theils indirekte Ermäßigungen von Strafen. Der uns gestattete Raum erlaubt uns nur die erheblichsten Abänderungen anzudeuten. Die vielseitig angefochtene Bestimmung des § 193 des Strafgesetzbuches, welche bei Mißhandlungen, welche eine längere als zwanzigtägige Krankheit nach sich gezogen haben, Zuchthausstrafe bis 15 Jahr verhängt, ist dahin geändert, daß bei vorsätzlicher Mißhandlung oder Körperverletzung, welche erhebliche Nachtheile für die Gesundheit oder die Gliedmaßen des Verletzten, oder eine länger andauernde Krankheit zur Folge gehabt, Gefängniß nicht unter 6 Monaten eintreten soll, und es bei jener frühern Strafe nur dann verbleibt, wenn der Verletzte verstümmelt, oder der Sprache, des Gesichts oder der Zeugungsfähigkeit beraubt, oder in eine Geisteskrankheit versetzt worden ist. Aus den im § 218 aufgeführten, mit Zuchthausstrafe bis 10 Jahren bedrohten Fällen des schweren Diebstahls scheiden die Fälle aus, in denen der Diebstahl in bewohnten Gebäuden zur Nachtzeit oder von Mehreren, so wie wenn er in unbewohnten Gebäuden mittelst Einbruchs, Einsteigens oder falscher Schlüssel verübt worden, und es tritt dafür Gefängnißstrafe nicht unter 3 Monaten ein. Der § 251, welcher auf Urkundenfälschung Zuchthausstrafe bis 10 Jahren und Geldbuße von 100 bis 2000 Thaler verhängt, und in vielen Fällen als zu hart erkannt worden ist, hat den wichtigen Zusatz erhalten, daß bei dem Vorhandensein mildernder Umstände auf Gefängniß nicht unter 6 Monaten und Geldbuße nicht unter 10 Thaler erkannt werden soll. Durch diese Strafminderungen wird zugleich, und zwar, wie wir glauben, nicht zum Mißvergnügen der zum Amte der Geschwornen berufenen, der Kreis der vor das Geschworengericht verwiesenen Sachen in nicht unerheblicher Weise beschränkt.

Breslau, 1. Februar. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses kam der Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung des Art. 42 und die Aufhebung des Art. 114 der Verfassungs-Urkunde zur Diskussion.

Der Art. 42 lautet:

„Das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum unterliegt keinen anderen Beschränkungen, als denen der allgemeinen Gesetzgebung. Die Theilbarkeit des Grundeigenthums und die Ablösbarkeit der Grundlasten wird gewährleistet. Für die todte Hand sind Beschränkungen des Rechts: Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen, zulässig. Aufgehoben ohne Entschädigung sind 1) die Gerichtsherrlichkeit, die gutsherrliche Polizei und die obrigkeitliche Gewalt, sowie die gewissen Grundstücken zustehenden Hoheitsrechte und Privilegien; 2) die aus diesen Befugnissen, aus der Schutzherrlichkeit, der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbe-Verfassung herstammenden Verpflichtungen. Mit den aufgehobenen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, welche den bisherigen Berechtigten dafür oblagen. Bei erblicher Ueberlassung eines Grundstücks ist nur die Uebertragung des vollen Eigenthums zulässig, jedoch kann auch hier ein fester, ablösbarer Zins vorbehalten werden."

Die Gesetz-Vorlage will jetzt blos aufgehoben wissen: „die aus dem gerichts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen (nicht mit dem Besitze eines Grundstücks in der Person des Verpflichteten in Verbindung stehenden) Abgaben und Leistungen."

Hierzu hat der Abgeordnete Breithaupt folgendes Amendement gestellt: „aufzuheben die aus dem gerichts- und schutzherrlichen Verbande der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbe-Verfassung herstammenden Verpflichtungen."

Der Minister des Innern hat diesem Amendement zugestimmt, die Abstimmung ist jedoch noch nicht erfolgt.

Der Stand der orientalischen Frage ist noch ohne große Klarheit; nur daß sich Frankreichs Eitelkeit schon zum Voraus in dem auf es zurückstrahlenden Glanze des pariser Kongresses spiegelt, in welchem der „Constitutionnel" die Revanche für den wiener Kongreß von 1815 erblickt.

Ueber die Theilnahme Preußens an demselben schwanken wiederum die Nachrichten, vielleicht nur, weil man die Stadien der Unterhandlungen nicht gehörig sondert. Denn es ist wohl begreiflich, daß Preußen sich bei den Präliminar-Unterhandlungen nicht betheiligt; ein Kongreß aber dürfte ohne Preußens Mitwirkung schwerlich eine neue Konstituirung des europäischen Rechts vornehmen wollen.

Auch über den Stand der zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Unterhandlungen fehlen bestimmte Nachrichten; worin wenigstens der Beweis liegt, daß über eine dem Bundestage zu machende gemeinschaftliche Vorlage bisher noch keine Verständigung erzielt wurde.

Aus Itzehoe meldet man, daß der holsteinische Landtag im Begriff stehe, gegen den Minister v. Scheel Anklage zu erheben, wenn nicht bis dahin dem Landtage selbst ein Ende gemacht wird, und zwar in Folge der Differenz, welche sich zwischen ihm und der Regierung wegen des Reventlow-Jersbeckschen Antrags entsponnen hat.

Vom Kriegsschauplatze.

Die englischen Blätter bringen Lagerkorrespondenzen aus der Krim bis zum 15. Januar. Auch der Times-Korrespondent erwähnt jetzt die theilweise ausgeführten Dock-Sprengungen, über die früher „Daily News" berichtet hatte. Er spricht von der Operation als einer vollkommen gelungenen und meint, der Bau ganz neuer Docks würde weniger Geld und Mühe erfordern, als die Wiederherstellung der in Trümmer gelegten und die Wegräumung des kolossalen Schuttes. Zur letzten, am 12ten vorgenommenen Sprengung waren 11 Minen und 8000 Pfund Pulver verwendet worden. Drei von den ersteren gingen durch ein Versehen zu früh los und erst fünf Minuten später explodirten die anderen in rascher Aufeinanderfolge. Da die Wirkung nach den Seiten, nicht nach der Höhe berechnet war, wurden nur wenige Granitblöcke in die Luft geschleudert, und dadurch erschien das Resultat der Explosion dem Auge der Anwesenden erst dann in seiner ganzen Größe, als der Staub sich verzog, und man den wüsten Trümmerhaufen im Dockbecken sehen konnte. Die russischen Batterien schwiegen, und feuerten erst später einige Schüsse gegen den von den Franzosen besetzten Stadttheil ab. Vor Ablauf des Monats wird die Zerstörung der Docks nicht vollendet sein. — Vom 13. auf den 14. war wieder eine jener merkwürdigen Veränderungen in der Witterung vorgekommen, die der Krim eigenthümlich sind. Am 12. schien die Sonne warm, und die Luft war balsamisch milde. Tags darauf regnete es in Strömen; gegen Abend trat Frost ein; es fror die Dinte in der Feder und das Wasser in den Baracken, und das Quecksilber sank auf 11 Gr. R.; das gab im Ganzen binnen 24 Stunden einen Temperatur-Unterschied von 43 Gr. F. — Einen Angriff auf Kertsch hielt man im Lager während dieser Jahreszeit für unwahrscheinlich. In der Organisation des Landtransportkorps war eine wichtige Veränderung vorgenommen worden, indem es in Regimenter abgesondert den Divisionen zugetheilt wurde, wodurch Disziplin sowohl wie Wirksamkeit des Korps erhöht werden dürfte. Vom Hauptquartier war am 15. an alle Offiziere der Befehl ertheilt worden, ihre Packsättel und Feldequipage möglichst rasch zu vervollständigen, und werden die Generale angewiesen, über die Einhaltung dieser Ordre zu wachen. Im Lager wurde diese Ordre natürlich als Vorbereitung zur Frühlings-Kampagne angesehen.

Aus Marseille, 29. Jan., wird die Ankunft des „Borysthenes" aus Konstantinopel mit Nachrichten vom 21. telegraphirt. Die Annahme der österreichischen Bedingungen von Seiten Rußlands hatte ungeheures Aufsehen gemacht. Dieselbe traf am 19. Januar ein. (Am 17. hatte man die Nachricht von der ersten ablehnenden Antwort erhalten.) Sofort ward ein Courier nach der Krim geschickt und man hielt die Feindseligkeiten allgemein für eingestellt. Die Nachrichten aus der Krim vom 15. Januar melden, daß die russischen Batterien Gringalet und Bilboquet zu feuern fortfahren. — Die Verproviantirung der Stadt Erzerum stößt auf viele Schwierigkeiten.

Preußen.

∋ **Berlin,** 31. Januar. Noch vor Ablauf des Monats Februar werden sich also die Diplomaten in Paris zusammenfinden, um endlich den großen Streit zwischen dem Westen und dem Osten Europas zum friedlichen Austrag zu bringen. Schon der zum Sitz des Kongresses gewählte Ort deutet darauf hin, daß der Sieg, wenn auch kein durch große militärische Erfolge entschiedener, auf Seiten des Westens geblieben ist. Im Vergleich zu den vorjährigen Konferenzen ist eben das Fortrücken von Wien nach Paris eine charakteristische Thatsache. Es gilt jetzt als ausgemacht, wenn nicht die wahrscheinlichsten Anzeichen trügen, daß in Paris sowohl die Unterzeichnung der eigentlichen Friedens-Präliminarien als der Abschluß des definitiven Friedensvertrages erfolgen wird, und somit erweist es sich als ein leerer Vorwand, wenn früher, — als die Unterzeichnung der Präliminarien in Wien erwartet wurde —, gegen das Vollziehen beider diplomatischen Akte an einem Orte Bedenken erhoben wurden. Es lag wohl von vorn herein die Absicht vor, die bevorstehenden Unterhandlungen dem spezifischen Einflusse Oesterreichs zu entziehen, welchen man, besonders in England, nicht mit günstigen Augen ansieht. Wenn dem britischen Kabinete nur zwischen Wien und Paris die Wahl blieb, so war die Entscheidung leicht vorauszusehen, da England durch die dem französischen Kaiser dargebrachte Huldigung sich gewissermaßen ein Anrecht auf anderweitige Konzessionen von Seiten des Tuilerien-Kabinets erwirbt. Wenigstens wird von unterrichteter Seite behauptet, daß Lord Palmerston im Ganzen zwar der Friedensgeneigtheit Frankreichs sich etwas genähert habe, jedoch an der auf Bomarsund bezüglichen Bedingung unverrückt festhalte, so daß dieselbe also bei den Verhandlungen in Paris jedenfalls zur Sprache kommen wird. (S. die entgegengesetzte Behauptung in der folgenden Korrespondenz.) Andererseits darf man mit Gewißheit annehmen, daß die französische Regierung Alles aufbieten wird, um das Friedenswerk zum Abschluß zu bringen. Abgesehen von der Finanz- und Lebensmittel-Krisis, von welcher Frankreich bei weiterer Fortsetzung des Kampfes bedroht ist, kann es dem Selbstgefühle Napoleons III. nur schmeicheln, den Krieg in einem Augenblicke zu beenden, wo aller Ruhm desselben ausschließlich seinem Heere zufällt, und unter seinen Auspizien einen neuen „pariser Frieden" zu besiegeln, welcher gewissermaßen eine Revanche für die Friedensschlüsse beim Sturze des ersten Napoleons enthält. — Die Frage wegen der Theilnahme Preußens an den Friedenskonferenzen harrt noch immer der Erledigung. Während die westlichen Blätter, namentlich die Englands, mit sogenannter „Ausschließung" drohen, ist die österreichische Presse bemüht, durch schöne Redensarten und schmeichelnde Betheuerungen Preußen zu überzeugen, daß es nichts Besseres zu thun habe, als den österreichischen Vorschlägen und den westmächtlichen Wünschen sich unbedingt anzuschließen und dieselben in der Bundesversammlung als deutsche Interessen anzuerkennen. Unbeirrt von Drohungen und von Schmeicheleien, wird Preußen ruhig zu prüfen haben, was seiner eignen Würde, und was der Stellung Deutschlands angemessen ist. Die hier erfolgte Ankunft des sächsischen Staatsministers Herrn v. Beust läßt darauf schließen, daß die deutschen Mittelstaaten Werth darauf legen, im vollen Einverständniß mit Preußen zu bleiben und durch dieses Zusammenhalten der selbstständig deutschen Politik ein imponirendes Gewicht zu geben. Doch wollen wir vor allen Dingen an der Hoffnung festhalten, daß eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich alle weiteren Schwierigkeiten aus dem Wege räumen werde.

± **Berlin,** 31. Januar. Nachdem die englischen Journale ihre kriegerischen Trompetenstöße immer mehr und mehr verstummen lassen, gewinnt auch die friedliche Stimmung in der Tagespresse einen immer

größeren Umfang, und legt dieselbe, welche jedenfalls bestrebt sein muß, die Situation in ihrer wirklichen Gestalt aufzufinden, das Zeugniß ab, daß sie der Meinung ist, es fänden sich alle Anzeichen für ein glückliches Zustandekommen der friedlichen Verständigung zwischen den kriegführenden Mächten. Diese Ansicht darf aber nicht dahin führen, bestimmte Schritte in der Friedensfrage zu melden, welche zur Zeit noch nicht gethan sind. Dahin ist die Nachricht zu rechnen, daß bereits in Wien vor einigen Tagen das Protokoll, durch welches konstatirt werden soll, daß man sich mit den Friedensvorschlägen einverstanden erklärt, unterzeichnet worden sei. Obschon es beinahe keinem Zweifel unterliegt, daß die friedlichen Bestrebungen bald zu diesem Resultate führen, so kann doch jedenfalls die dahin gehende Mittheilung als verfrüht bezeichnet werden. (S. die heut eingegangnen Dep. aus Wien u. London.)

Zwischen den Kabineten und ihren diplomatischen Vertretern bei anderen Höfen findet ein steter schriftlicher Verkehr statt, und es ist Brauch, daß alle diplomatischen Vorgänge und Verhandlungen von irgend welcher Wichtigkeit dem gesammten Diplomaten-Kreis durch eine Cirkular-Depesche mitgetheilt werden. Dieses Verfahren ist auch bei den jetzigen Verhandlungen wegen Zustandekommen eines Friedens beobachtet worden. Es haben die Kabinete ihren Gesandten sowohl Mittheilung von dem Inhalte der Friedens-Vorschläge, als auch von der Annahme derselben seitens Rußlands gemacht. Auch von der preußischen Regierung ist eine Cirkular-Depesche an ihre Diplomaten abgesendet worden, in welcher Preußen ihnen über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen in der Friedensfrage Nachricht gegeben und die Freude ausgedrückt hat, daß Preußens Bemühungen wesentlich zur Anbahnung der friedlichen Verständigung zwischen Rußland und seinen Gegnern beigetragen haben.

Seit gestern cirkulirt hier ein Gerücht, dessen Wahrheit ich allerdings nicht zu verbürgen im Stande bin, was ich jedoch, da man es von verschiedenen Seiten zu bestätigen sucht, hier mittheilen will. Nach demselben hat das englische Kabinet dem Verständigungswerke dadurch die Hand geboten, daß es von seiner Forderung, eine Befestigung der Alandsinseln nicht mehr eintreten zu lassen, Abstand genommen hat. Es wird hinzugefügt, daß Schwedens Stimme hierbei von Gewicht gewesen ist, indem es — wohl eine Machtentwickelung Englands im baltischen Meere fürchtend — keine Gefahr darin erblicken will, daß Rußland Befestigungen auf den Alandsinseln anlegt. Schwedens Ansicht muß in Bezug auf das baltische Meer jedenfalls von Einfluß sein.

Zu der im nächsten Jahre bevorstehenden Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und landwirthschaftlicher Maschinen und Werkzeuge zu Paris sind bereits die Einladungen erfolgt und werden die nöthigen Vorbereitungen zur Theilnahme an diesem Unternehmen getroffen. Die Ausstellung soll eine sehr lange Dauer haben und wird besonders den Verfertigern von landwirthschaftlichen Geräthschaften und Maschinen von großer Wichtigkeit sein, da sie vermögen, ihre Erzeugnisse in den weitesten Kreisen bekannt zu machen. Von verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen ist auch zur Beförderung des Unternehmens der Beschluß gefaßt worden, die Preise für die Versendung der Ausstellungs-Gegenstände um ein Bedeutendes herabzusetzen.

[18. Sitzung des Hauses der Abgeordneten, 31. Jan.] In nochmaliger Abstimmung wird ein Amendement Klose's genehmigt und hierauf die Städteordnung für Westfalen angenommen, nachdem Abg. Rohden einige Druckfehler berichtigt. Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Art. 42 und die Aufhebung des Art. 114 der Verfassung.

Der Abg. Breithaupt hat ein Amendement gestellt, das er in längerer, auf der Tribüne jedoch gänzlich unverständlicher Rede vertheidigt. Während die Regierungsvorlage aufgehoben wissen will, „die aus dem gerichts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen (nicht mit dem Besitze eines Grundstückes in der Person des Verpflichteten in Verbindung stehenden) Abgaben und Leistungen", beantragt der Abg. Breithaupt aufzuheben: „Die aus dem gerichts- und schutzherrlichen Verbande der früheren Erbunterthänigkeit, der früheren Steuer- und Gewerbeverfassung herstammenden Verpflichtungen."

Der Minister des Innern: Im Schoße der Kommission seien abweichende Meinungen darüber entstanden, ob Art. 42 ganz aufzuheben oder nur zu verändern sei. Aus der letztern Ansicht sei das Amendement Breithaupt hervorgegangen und dies empfehle er der Versammlung zur Annahme. Gr. Pfeil erklärt sich gegen die Worte des Art. 42 „ohne Entschädigung aufzuheben." Es stecke darin Kommunismus, und dergleichen Worte sollten nicht in der Verfassung eines Rechtsstaates stehen.

Reichensperger (Geldern): Es handle sich um die wichtigsten Prinzipien der Gesetzgebung, um Prinzipien, die das Jahr 1848 nicht geschaffen, sondern nur zu Tage gefördert hat. Was werde jetzt nicht Alles revolutionär gescholten! Unsere ganze Agrargesetzgebung nenne man revolutionär, das Landrecht ebenfalls, wie das Mitglied für Schievelbein 11 bis 12 mal bewiesen und wohl noch öfter beweisen werde. (Ja! ja! auf der Rechten.) Er wolle den Männern der Autorität einmal den Spiegel einer Autorität vorhalten. Professor Leo in Halle in seiner Geschichte der französischen Revolution charakterisire das Preußen am Ende des vorigen und Anfangs dieses Jahrhunderts ähnlich wie Frankreich. Er behaupte, daß die höheren Stände verderbt gewesen und wenn Preußen nicht auf die abschüssige Bahn Frankreichs gerathen, so sei es geschehen, weil die Rettung in der Erscheinung eines Nationalunheils gekommen und diesem die Erhebung des Volkes gefolgt sei. Der ständische Geist, den man heraufbeschwöre, sei ein Geist ohne Fleisch, und solche Geister nenne man Gespenster. Auf das Prinzip der Theilbarkeit des Grundeigenthums übergehend, so beweist der Redner durch eine große Anzahl statistischer Daten, dasselbe sei der Landeskultur in hohem Grade förderlich gewesen. Wohin übermäßig gehäufter Grundbesitz führe, davon biete Irland ein trauriges Beispiel. Die Kommission wolle die Unfreiheit des Bodens wieder einführen, das sei der Grundsatz ihres Vorsitzenden, des Mitgliedes für Schievelbein.

Abg. Wagener: Der Gegensatz, um den es sich handle, beruhe darauf, daß die linke Seite den industriellen, die rechte den ständischen Staat wolle. Das Citat aus Leo beweise nur, daß Preußen deshalb eine günstige Entwickelung genommen, weil es nicht auf dem revolutionären Wege vorgegangen. Die Geschichte Frankreichs zeigt, was an den Theorien sei. Man habe ihm vorgeworfen, Gespenster hervorgerufen zu haben und habe den Geist der konservativen Partei gespenstisch genannt. Er glaube, daß ihrer, der linken Seite, grade der Geist der rechten zu viel Fleisch habe. (Heiterkeit.) Er wolle dem Vorredner nicht auf das Gebiet der Zahlen folgen. Bei der Vergleichung zwischen Frankreich und England komme es nicht darauf an, ob England mehr Geld aus dem Grundbesitze gezogen als Frankreich. Da England den Grundbesitz als Basis aller Verhältnisse angenommen, so habe es mehr als Geld, es habe die politische Freiheit aus dem Grundbesitze gezogen. Auf die Frage, wohin die Rechte wolle? antworte er: Sie wolle das bewegliche Vermögen wieder in unbewegliches verwandeln und es mit dem Umfange von Rechten ausstatten, die ihm gebühren. Auch den Fabriken sei er gern geneigt, dieselben Rechte zu gewähren, glaube aber, sie würden dieselben nicht annehmen. Die Tendenz des Art. 42 sei Kommunismus und gehe darauf hinaus, socialabhängige Leute aus der Tasche Anderer unabhängig zu machen. Aber dasselbe Recht, das der Bauer habe, aus der Kasse der Grundbesitzer unabhängig zu werden, habe auch der Fabrikarbeiter. Der Redner spricht sich schließlich für das Amendement Breithaupt aus. — Abg. Lette: Er sowohl wie seine politischen Freunde seien fern davon, persönliche Verdächtigungen auszusprechen. Er erinnere hierbei an ein Blatt, mit dem der Vorredner früher in Verbindung gestanden und fordere ihn auf als Kollege und Mitglied der christlichen Kirche, das selbst zu thun, was er Andern anrathe. Art. 42 sei einer der wichtigsten der Verfassung. Die Aufhebung desselben würde nur eine allmäliche Aufhebung der Verfassung anbahnen. Frankreich sei keineswegs das Land, in welchem die Prinzipien seiner Partei ausgeführt worden seien. Dies sei ein unerhörtes Mißverständniß. Frankreich habe keine freie Gemeindeverfassung, keinen Beamtenstand, wie ihn Preußen bis in die neuere Zeit gehabt. Die Rechte wolle den Grundbesitz zum Träger der Gesetzgebung machen. Er erinnert nur an das Benehmen der Rittergutsbesitzer in der Grundsteuerfrage. Wer nur einigermaßen mit den Eigenthumsverhältnissen bekannt sei, der werde wissen, daß durch die preußische Agrargesetzgebung das Eigenthum vollständig frei gemacht worden. Der Socialismus sei grade auf der rechten Seite und besonders in dem Programm der Rechten. In Betreff der Stellung des Ministers des Innern erinnere er nur an das Verhalten desselben zur Gemeinde-Ordnung von 1850. Er erklärte sich für dieselbe und hielt sie für ausführbar. Aber schon nach einem Jahre legte man eine andere Gem.-Ord. vor, die ganz entgegengesetzte Tendenzen enthielt. Was die Reg.-Vorl. betrifft, so sei sie ungenügend und er erkenne mit großer Genugthuung, daß der Minister sich für das Breithauptsche Amendement erklärt habe. Der Regierungsentwurf wolle das Grundeigenthum vollständig feudalisiren, er greife in die Gesetzgebung ein, die sich seit beinahe einem halben Jahrhundert bewährt. Wenn man so etwas thue, so müsse man sich klar machen, was man vorhabe. Ob sich der Minister des Innern vollständig bewußt sei? Er entnehme aus allen Angriffen, daß man allgemeinen Vorstellungen, Theorien und vagen Gelüsten folge. Man möge doch bei den Rückwärtsbestrebungen und den Bemühungen, unsere Agrargesetzgebung zu verändern, den Bauernstand befragen. Diesen kräftigen, gesunden Stand, der ein scharfes Auge für seinen Vortheil habe, er werde sich nicht mit derselben einverstanden erklären. Auf dem vereinigten Landtage erregte ein Antrag auf Beschränkung der Dismembrationen einen Sturm der Entrüstung. Der Kampf für den Feudalzustand könne nur die Monarchie und die Krone gefährden.

v. Blankenburg: Er und seine politischen Freunde wollten nicht die Aufhebung, nur die Verbesserung der Verfassung. Verdächtigungen betreffend, so müsse er erklären, daß dieselben in neuerer Zeit mannigfach angewendet worden, um einen Zwiespalt zwischen Gutsbesitzern und Bauern hervorzurufen, indem man letzteren gesagt, daß diejenigen, die für Aufhebung des Art. 42 stimmten, die gänzliche Beseitigung der Gesetzgebung von 1807 bis 1815 anstrebten. Möge man nicht solche Waffen anwenden, sondern mit Prinzipien kämpfen. Artikel 42 anstatt den kleinen Leuten Eigenthum zr erwerben, verhindere dies gerade. Der Redner wendet sich namentlich gegen den Abg. Reichensperger und Konsorten. Rheinländer hätten ihn gerade gefragt, ob bald ein Gesetz über Konsolidation des Grundeigenthums gegeben werden würde. Sei etwa die Schweiz das Ideal des geehrten Herrn, wo vier Personen einen Apfelbaum besäßen? Durch Parzellirung werde dem kleinen Manne nicht geholfen. Die Praxis der Gutsschlächter sei bekannt. Sie kauften und zerstückelten Güter, und verkauften sie gegen Einzelzahlungen, wo, wenn die letzte nicht geleistet, das Eigenthum vorbehalten würde. Im ersten Jahre würde gewöhnlich der kleine Mann bankerutt und der Gutsschlächter ziehe das Land ein. Man sage, der Gutsbesitzer lebe vom Schweiß der Bauern, lebe der Gutsschlächter nicht von dessen Blut? (Bravo!) Der Redner stimmt für die Gesetzesvorlage mit dem Amendement Breithaupt.

Abg. Mathis: Dreimal habe der Gegenstand das Haus schon beschäftigt und bisher der Art. 42 den Stürmen widerstanden, bis denn endlich sein Fall entschieden sei. In Folge der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit seien die Verhältnisse dahin verändert, daß die gutsherrliche Polizei nicht ausreiche, sondern eine kräftigere an deren Stelle treten müsse. Die alte Polizeiverwaltung, die in früheren Zeiten genügte, genüge in den gegenwärtigen nicht mehr. Die Kommission erkenne selber dieses an. (Es verräth sich eine gewisse Unruhe in der Versammlung und der Redner ist auf der Tribüne nicht zu verstehen.)

Minister des Innern: Die Regierung halte an der Gesetzgebung von 1807 und 1811 fest, sie beseitige nur diejenigen Theile des Art. 42, die einer guten Spezialgesetzgebung hinderlich im Wege stehen.

Abg. Keller: Wenn die unbedingte Theilbarkeit des Bodens seit nunmehr 50 Jahren genützt habe, wer bürge dafür, daß sie in den nächsten 50 Jahren nicht schaden werde? Möge man doch den Stand der Rittergutsbesitzer dem Bauernstande gegenüber nicht in der Art schildern, wie es geschehen, möge man ihn heben und stärken, das werde eine Wohlthat für das Land und namentlich für Preußen sein.

Die Sitzung wird bis morgen 11 Uhr vertagt.

Der Abg. Reichensperger vertheidigt sich in einer persönlichen Bemerkung. Er habe gegen Niemand und am wenigsten gegen die Rittergutsbesitzer Verdächtigungen ausgesprochen.

[Zur Tages-Chronik.] Der Magistrat unserer Stadt hat ein Regulativ, die Benutzung und Instandhaltung der Dienstwohnungen städtischer Beamten und Lehrer betreffend, ausgearbeitet. Nach demselben hat der Inhaber einer Dienstwohnung die Fensterscheiben, Feuerherde und Kochmaschinen, die Beschläge und Schlösser an Fenstern und Thüren zu unterhalten, so wie das Anstreichen der Fenster und Thüren, mit Ausnahme derjenigen, welche an der Außenfläche der Gebäude befindlich sind, das Ausweißen der inneren Wände mit der dazu erforderlichen Ausbesserung, und die Herstellung aller Beschädigungen, welche durch Muthwillen oder Fahrlässigkeit des Inhabers, seiner Angehörigen und seiner Dienstleute herbeigeführt werden zu besorgen. Alle übrigen Unterhaltungskosten übernimmt die Kommune, und gehören hierzu auch die Schäden, welche durch Natur-Ereignisse herbeigeführt werden. Außerdem behält es sich der Magistrat vor, diejenigen Dieistwohnungen, welche durch den gewöhnlichen Gebrauch abgenutzt sind, und bei welchen der Inhaber seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, völlig wieder herzustellen und die darin befindlichen, zur Wohnung gehörigen Gegenstände, als Fenster, Thüren, Oefen, Wände, Schlösser, Feuerherde 2c., zu erneuern, wenn eine Reparatur nicht mehr anwendbar ist. — Wie bekannt, soll zu den bereits bestehenden höhern landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Proskau bei Oppeln und zu Poppelsdorf bei Bonn noch eine dritte zu Waldau, einer Domäne zwei Meilen von Königsberg i. Pr., an der nach Gumbinnen führenden Chaussee gelegen, treten. Die wegen der vorhandenen beschränkten Räumlichkeiten nothwendigen Bauten und die sonstigen für die Zwecke der Anstalt zu treffenden Einrichtungen machen es indessen nicht wahrscheinlich, daß schon im Laufe des Jahres 1856 dieselbe zur Eröffnung gelangen wird, die Kosten zur Uebernahme und Vervollständigung der Wirthschaft auf der behufs der Benutzung für die Lehranstalt gepachteten Domäne Waldau sind auf 32,844 Thlr., die Kosten der wegen der Lehranstalt selbst auszuführenden Bauten auf 79.591 Thlr., die Kosten für andere Ausgaben, wie Beschaffung der Lehrmittel, eines landwirthschaftlich-botanischen Gartens 2c. auf 9000 Thlr., die Einrichtungskosten überhaupt auf 121,435 Thlr. veranschlagt, von denen 98,000 Thlr. aus dem für die Provinz Preußen vorhandenen Landes-Unterstützungsfonds, die übrigen 23,435 aus Staatsfonds herzugeben sein würden. (P. C.)

Deutschland.

München, 28. Januar. Wie man heute in den Kreisen der Kammermitglieder vernimmt, ist nunmehr die Zurückziehung des Gesetzentwurfs in Betreff der Gerichtsorganisation höhern Orts definitiv genehmigt, und sieht man nun einer neuen Regierungsvorlage bezüglich dieser hochwichtigen Angelegenheit entgegen, von deren glücklicher Lösung ein ferneres günstiges Resultat des dermaligen Landtags abhängt. (Allg. Z.)

Oldenburg, 29. Januar. In Betreff des den preußischen Ständen gegenwärtig vorliegenden Entwurfs eines Gewichtsgesetzes hat die hiesige Regierung auf desfällige Anfragen und nach vorher eingezogener gutachtlicher Erklärung des Handels- und Gewerbevereins bereits früher im Allgemeinen die Bereitwilligkeit des Anschlusses erklärt. Die in jenem Gesetzentwurfe geschehene Erhebung des Zollgewichts zum Landesgewichte ist für unsere Verhältnisse nicht blos unbedenklich, sondern auch erwünscht. Ob man hier indeß in gleicher Weise auch die Eintheilung des Pfundes in 30 Loth adoptiren und somit die bisherige Eintheilung in 32 Loth verlassen werde, mag sehr fraglich sein, da bei der von dem Kleinverkehr geforderten Möglichkeit einer fortgesetzten Halbirung des Pfundes es nur als eine Verschlechterung des bisherigen Systems und als eine große Unbequemlichkeit erscheint, wenn man eine Unterabtheilung des Pfundes annehmen wollte, die nur eine einzige Halbirung ohne Bruch zuläßt. (Weser-Ztg.)

Itzehoe, 28. Januar. [Beschwerde über den Minister für Holstein.] Die heutige Sitzung der Ständeversammlung war eine sehr ernste und bewegte; es handelte sich um die Vorberathung über den vom Ausschuß vorgelegten Bericht, betreffend die vom Baron Blome beantragte Beschwerdeführung über den Minister. Der Ausschuß rubricirt folgende gegen den Minister vorliegende Beschwerde-Punkte:

„Ohne Genehmigung der Ständeversammlung und ohne dringende Noth habe der Minister dem Könige den Rath ertheilt: 1) in den Aemtern Kiel, Bordesholm und Cronshagen; 2) in der Herrschaft Pinneberg; 3) in den Aemtern Trittau, Tremsbüttel und Reinbeck die Justiz von der Administration zu trennen und habe die betreffenden Gesetze sofort ausgeführt. Ferner habe der Minister: 4) nach verfügter Trennung der Justiz von der Administration in den obigen drei Distrikten den ausschließlich mit der Administration betrauten Oberbeamten wiederum eine Polizeijustiz eingeräumt; 5) einen Oberdirektor für die Stadt Kiel und einen Kommissar für das Kloster Preetz und die umliegenden adeligen Güter einzusetzen, dem Könige angerathen und die Maßregel sofort ausgeführt; 6) der Minister habe die kollegialisch verwaltete Justiz der Stadt Kiel unter die Ober-Aufsicht einer mit dem Ober-Direktorat für diese Stadt betrauten Militärperson zu stellen, den Rath ertheilt und die Maßregel sofort ausgeführt; 7) zur Einführung der Reichsmünze habe der Minister durch Resolution vom 29. August 1855 drei königliche Verordnungen eingeschärft, ungeachtet dieselben nicht nur gegentheilige Verfügungen enthielten, als in dem dieselben einschärfenden Patente hervorgehoben worden, sondern obendrein durch eine jüngere Verordnung von 1788 wiederum aufgehoben worden sind, und zu demselben Zwecke unerlaubte Justizmaßregeln, wie namentlich Kassen- und Bücher-Revisionen bei Privat-Personen angeordnet; 8) habe der Minister den Rath ertheilt, ungeachtet einstimmigen Widerrathens des Ober-Appellations-Gerichts, einen Rath des holsteinischen Obergerichts zum Rath des ersteren Gerichts zu ernennen; 9) der Minister habe gerathen, auch die Absetzung der Justizbeamten als eine Prärogative der Krone in Anspruch zu nehmen und in Ausübung dieses Grundsatzes den Präsidenten und zwei Räthe des höchsten Gerichts und den Amtmann der Aemter Kiel, Bordesholm und Cronshagen ohne Urtheil und Recht ihrer Aemter zu entsetzen; 10) der Minister habe den Rath ertheilt, einen Offizier zum administrativen Oberbeamten, so wie zum Justizbeamten und Kurator der kieler Universität zu ernennen. — In Anwendung der bei der vorliegenden Frage in Betracht kommenden Paragraphen der Verfassung für Holstein vom 11. Juni 1854 stellt sich der Ausschußbericht folgende Fragen: a. Ist die proponirte Beschwerde zulässig? b. Ist eine Minister-Anklage begründet? c. Ist es politisch richtig, wenn die Versammlung eventuell von dem ihr zustehenden Rechte der Beschwerde und Anklage Gebrauch macht? — und kommt zu dem Resultate, daß alle drei Fragen zu bejahen sind."

Nach Angabe der „Elb. Ztg." meldet eine telegraphische Depesche von demselben Datum, daß die Auflösung des Landtags wahrscheinlich sei.

Oesterreich.

Wien, 28. Januar. In einem Briefe vom 16. machte ich Sie darauf aufmerksam, daß im dritten der österreichischen Vorschläge das wichtige Wort „Forts" ausgelassen ist, und ich habe triftigen Grund, zu glauben, daß die Auslassung, soweit zwei der Mächte betheiligt sind, nicht ganz unabsichtlich war. Hier hört man die stereotype Redensart: „Unser Zweck ist, Rußland die Macht zur Belästigung seiner Nachbarn, aber nicht zur Vertheidigung seiner Küsten zu nehmen." Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß Rußland an der östlichen Pontusküste nichts als einen schmalen Streifen Land (und sein Recht auf den Besitz desselben ist mehr als fraglich) zu vertheidigen hat, nehmen wir auch an, daß Anapa und die anderen 15 Forts wirklich zur Vertheidigung seiner transkaukasischen Besitzungen nöthig sind. Im dritten Vorschlage lesen wir: „Folglich sollen Seekriegs-Arsenale weder errichtet, noch im Stande erhalten werden." Wie die diplomatische Welt sagt, wurde das Wort „Arsenale" vorsätzlich gebraucht, weil in solchen Anstalten die zum Angriff nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. Folgt daher nicht von selbst daraus, daß die Worte „arsénaux militaires maritimes", da sie sich nicht auf Forts, wie Anapa, Gelendschik, Suchum-Kale 2c. beziehen, auf einen Ort wie Nikolajeff anwendbar sein müssen, von welchem die Russen selbst wiederholt bekannt haben, daß er das Haupt-Arsenal und die Bauwerft für die Pontusflotte ist? Was würden Rußland und Oesterreich sagen, wenn die Westmächte sich erbieten möchten, im Punkt der Forts nachzugeben, vorausgesetzt, daß die Arsenal-Frage zu ihrer Zufriedenheit geordnet wird? (Times.)

▽ **Buda-Pesth,** 29. Jan. Unser Landes-Gouverneur, Erzherzog Albrecht, ist gestern Abends mit Familie hier eingetroffen, und hat die Leitung des Gouvernements, welche während der mehrmonatlichen Abwesenheit vom FML. Grafen Leiningen geführt wurde, bereits vollständig wieder übernommen. Die Ofener freuen sich, daß nun die Festung sich wieder beleben wird. Für morgen ist Hofball bei Sr. k. Hoheit angesagt. Der Fasching ist überhaupt sehr lebhaft, und in den letzten Tagen seiner kurzen Dauer drängen sich Bälle auf Bälle; doch fehlt heuer das Kontingent, welches sonst die zahlreichen Knaben- und Mädchen-Institute zu liefern pflegten, denen die Abhaltung von Bällen, vorgekommener Mißbräuche wegen, behördlich untersagt wurde. Auch bezüglich der Sonntagsfeier sind letztere Zeit strengere Vorschriften in Wirksamkeit getreten. Am meisten klagen die Cafetiers über das Verbot des Billardspielens bis zur vierten Nachmittagsstunde, da gerade die Stunden von 1—4 Uhr an Sonntagsnachmittagen die einträglichsten waren. Einzelne berechnen sich den Schaden, den sie dadurch erleiden, auf 5—600 Fl. im Jahr.

Mit dem zu Ende gehenden Fasching wird das prosaische Geschäftsleben wieder in seine Rechte treten, deren eigentliche Saison mit der Eröffnung der Schifffahrt beginnt, die heuer ungewöhnlich früh eintreten zu wollen scheint. Der Eisstoß hat sich von uns schon ehegestern empfohlen, ohne den mindesten Ueberschwemmungs-Exceß angerichtet zu haben, was leider bei seinen Nebenflüssen Gran und Waag nicht der Fall war. Nach den einlaufenden Berichten dürfte binnen wenigen Tagen die Donau auf ihrer oberen und unteren Strecke eisfrei sein, und die Donauschifffahrt dann sofort den Gütertransport aufnehmen, da für den Personenverkehr die Jahreszeit noch nicht weit genug vorgerückt ist.

Die Lloydgesellschaft hielt Sonnabends ihre Jahresversammlung, deren wichtigster Beschluß in der Annahme eines Antrages auf Gründung eines allgemeinen Pensions-Institutes, wie es dermalen in Ungarn noch nicht existirt, bestand. Das von der Gesellschaft herausgegebe Journal, der „Pesther Lloyd" hat, wie man vernimmt, im vorigen Jahre schon 3000 Fl. Reinerträgniß abgeworfen, so daß der aus dem Gründungsjahre herrührende Passivstand der Unternehmung auf 5000 Fl. herabgesunken ist.

Vorgestern waren an hundert distinguirte Gäste, an deren Spitze sich der Präses der ofener Statthalterei befand, bei einem Festdiner versammelt, mit welchem der Dechant und Propst Szantoffi seinen Einzug in das von der Kommune neu erbaute Pfarrhaus der innern Stadt feierte. Bei den Tafelreden wurde hervorgehoben, daß dieses wirklich schöne Gebäude gerade jener Stelle gegenüber liege, an der vor 800 Jahren der Bischof Gellert (Gerhart) nach welchem die Ungarn noch heutzutage den ofener Blocksberg, Gerhardsberg (Gellért hegy) benennen, den Märtyrertod gefunden. Aufgefallen ist es übrigens, daß der Festgeber den ersten Toast auf Se. Heiligkeit den Papst und dann erst auf das weltliche Oberhaupt ausbrachte.

Unter Mitwirkung des hiesigen Musik-Conservatoriums hat das Orchester des ungarischen National-Theaters am 27. d. zur Säkular-Feier Mozarts ein Konzert veranstaltet, dessen überaus zahlreicher Besuch der Mozart-Stiftung, welcher das Reinerträgniß gewidmet wird, einen namhaften Beitrag zugeführt haben dürfte. Heute liefert das deutsche Theater mit einer Mozart-Akademie einen Nachtrag. Die an der deutschen Oper engagirte liebenswürdige Sängerin Agnes Burry liegt an einem schweren, und wie man fürchtet, unheilbaren Leiden dar-

nieder. Die Theilnahme des Publikums, dessen Liebling sie war, ist eine allgemeine.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Während Alles ruft: „Es lebe der Friede!" denken unsere braunen Mitbürger in Algerien schon daran, daß unsere Truppen nicht in Müssiggang verfallen. Es war schon lange ein Gerücht verbreitet, das man hier nicht gern hört, und von dem Viele deshalb nicht gern sprechen, — ein Gerücht von Bewegungen unter den Kabylen, die einen sehr ernsten Charakter anzunehmen drohen. Jetzt läßt sich die Thatsache nicht länger verhehlen, und der „Moniteur Alg." berichtet denn bereits, es hätte sich in den letzten Tagen innerhalb mehrerer Kabylenstämme östlich von unserem Posten in Tiziouzou eine plötzliche Bewegung erhoben. Die Stämme seien von ihren Bergen herabgestiegen und hätten die Zmouls in ihre Bewegung hineingezogen. Diese Zmouls sind eine längst unterworfene Völkerschaft, die die Hochebene von Sebaon bewohnen. Der General-Gouverneur hat sofort Truppen nach den bedrohten Punkten beordert. Der „Moniteur" von Algerien fügt hinzu, Alles lasse hoffen, daß ihre Gegenwart hinreichen werde, die Ordnung wieder herzustellen und Jeden zur Rückkehr in seine Pflicht zu veranlassen. Ich will diese Hoffnung theilen, aber ich kann mir nicht verhehlen, daß die afrikanische Revolte sehr mal à propos kommt. — Marquis Antonini hat gestern dem Bruder seines Souverains, dem hier anwesenden Prinzen von Capua, ein Diner gegeben, das durch die Anwesenheit mehrerer Minister einen politischen Charakter erhielt. Man sieht hierin ein Zeichen der Aussöhnung zwischen Frankreich und Neapel, die man dem Prinzen als ein Verdienst anrechnet. — Derwisch-Pascha, der Delegirte der Pforte zu dem bereits geschlossenen Kriegsrathe, hatte vorgestern eine Audienz beim Kaiser. Man legt dem Kaiser die Aeußerung in den Mund: „Sie kommen zu spät, vielleicht auch zu früh. Bleiben Sie in Paris, vielleicht können wir Ihren Rath noch benutzen." — Durch ein heute im „Moniteur" publizirtes kaiserliches Dekret wird der Eingangszoll auf den metrischen Centner Baumwolle für französische Schiffe, die diesen Artikel aus ausländischen Entrepots einführen, von 30 auf 25 Fr. herabgesetzt. — Die Bank von Frankreich läßt in der straßburger Münze mehrere Millionen in Stücken zu 2 Fr., 1 Fr. und 50 Cts. ausprägen. (B. B. Z.)

Paris, 29. Januar. Der „Constitutionnel" überläßt sich heute den für Frankreich schmeichelhaftesten Bemerkungen Betreffs des bevorstehenden Friedens-Kongresses. Der Artikel ist in so fern nicht ohne Wichtigkeit, als er seinen Ursprung dem Ministerium des Aeußern verdankt. Wichtig darin ist die Preußen betreffende Stelle, welche demselben die Theilnahme an dem Friedenskongresse (im Gegensatze zu allen übrigen Mittheilungen) abspricht. Auch muß darin hervorgehoben werden, daß es Rußland gewesen ist, welches den Wunsch geäußert hat, daß der Kongreß in Paris stattfindet. Unsere Börsenmänner sind voll süßer Hoffnungen, die jedoch wohl durch einen Artikel der zweiten Ausgabe der gestrigen „Morning Post" etwas herunter gestimmt werden könnten, worin gesagt wird, daß Oesterreich trotz aller seiner Bemühungen Rußland zur Annahme der besonderen (der sogenannten englischen) Bedingungen bis jetzt noch nicht habe bewegen können. Es giebt übrigens hier noch viele, die nicht an den Frieden glauben. Dazu scheint einer der pariser Rothschilde zu gehören. Man legt demselben über die jetzigen Unterhandlungen folgende Worte in den Mund: „Ce n'est qu'un intermède de la guerre pour faire des emprunts." — Der bisherige Direktor des Theatre Français hat in Folge eines Streites mit Herrn Fould seine Entlassung eingereicht. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Empis (von der französischen Akademie) ernannt. — Der Artikel der „Times" über die Liebe zur 3procentigen Rente, die Patriotismus und alle anderen höheren Gefühle vergessen lasse, hat in Paris große Sensation erregt. Sehr Viele finden sich dadurch getroffen. — Am 1. Februar verläßt der Direktor des Louvre-Hotel, Herr Dremmel, seine jetzige Stellung. Derselbe hat sich mit der Administration der Gesellschaft überworfen. Er wird durch einen Franzosen ersetzt. Man bedauert allgemein dessen Austritt. (K. Z.)

Großbritannien.

E.C. **London,** 29. Jan. Auf dem Hoftheater in Winsor war gestern die letzte dramatische Vorstellung dieser Saison. Tom Taylors dreiaktiges Lustspiel: „Stille Wasser sind tief" kam zur Aufführung, und unter den geladenen Gästen befanden sich der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der belgische Gesandte sammt Gemahlin, Admiral Dundas, Mr. Macaulay, Lord und Lady John Russell.

Daß die Ehrendame Ihrer Majestät, die ehrenwerthe Miß Murray, die in ihren kürzlich veröffentlichten amerikanischen Reiseskizzen der Sklaverei das Wort redet, ihrer Hofbedienstung deshalb enthoben wurde, bestätigt sich. Das „Athenäum" berichtigt die früheren darüber gemachten Mittheilungen dahin, daß Miß Murray das Buch der Königin nicht widmen wollte, ihr auch keine Aushängebogen zugeschickt hatte, daß sie eine Verpflichtung zur Herausgabe eingegangen war, bevor die Königin, wie man sagt, ihr den Rath geben konnte, mit ihrem Urtheil in einer so schwierigen Frage zurückhaltend zu sein. Die Entlassung der Hofdame erfolgte somit aus politischen nicht aus persönlichen Beweggründen. — Das Buch selbst ist übrigens nicht des Lesens werth.

Mr. Francis P. Smith, der in England zuerst die Schraube statt der Schaufelräder in der Handelsmarine einführte, hat auf die Befürwortung von Lord Palmerston eine lebenslängliche Pension von jährlich 200 Pfd. Sterl. erhalten.

Gestern wurde ein Blaubuch ausgegeben, enthaltend den Index zu den Berichten des Untersuchungs-Ausschusses über die Armee vor Sebastopol (dem Roebuck'schen Ausschusse, der seiner Zeit so viel Lärm gemacht hat). Dieser Index füllt 230 Seiten, und die „Times" bemerkt darüber: Ein Blick auf die verschiedenen Ueberschriften liefert traurige Beläge für die Nachlässigkeit und Unfähigkeit, welche die Verwaltung unserer Angelegenheiten in der Krim während des Winters 1854—55 charakterisiren. Die Worte „Verzögerung", „Mangel" (an diesem oder jenem), „Unzulänglichkeit", „unverantwortliche Nachlässigkeit" u. dgl. m. kommen beinahe auf jeder Seite vor.

Manchester hat seinen Parlaments-Vertretern, Gibson und Bright, gestern Abend in einer eigens dazu veranstalteten Soiree Gelegenheit gegeben, sich über ihre künftige politische Haltung, vornehmlich der großen Tagesfrage gegenüber, auszusprechen. Bis zur Stunde wissen wir durch den Telegraphen blos, daß sich gegen 800 Personen eingefunden hatten, daß außer den beiden Genannten General Thompson und Mr. Heywood sprachen, daß Mr. Cobden nicht anwesend war, daß Mr. Gibson und Mr. Bright — letzterer in einer beinahe zweistündigen Rede — ihre Politik des Friedens vertheidigten, daß letzterer den von Rußland angenommenen Bedingungen seinen vollen Beifall schenkte, schon deshalb, weil sie zur Beendigung des Krieges führen dürften, und daß er die Kommentare, welche die Presse — namentlich „Times" — über seine bisherige politische Haltung gemacht hat, ziemlich derb abfertigte.

Der „Globe" sieht in dem russischen Circular vom 19. Januar den befriedigendsten Beweis von der Mäßigung und Aufrichtigkeit, mit welcher Rußland den Friedensunterhandlungen entgegengeht.

Admiral Sir E. Lyons wurde gestern von den Behörden und Einwohnern seiner Vaterstadt, Christchurch (in Hampshire) mit einer Glückwunschadresse empfangen und mit einem glänzenden Gabelfrühstück fetirt. Bei letzterem führte Lord Malmesbury den Vorsitz. Die Adresse überreichte Adm. Walcott. Sir E. Lyons und Lord Malmesbury feierten in sehr begeisterungsvollen Reden die Thaten von Alma, Inkerman 2c. und die Leistungen, durch welche die Flotte zur Demüthigung Rußlands beigetragen.

Im Kriegs-Departement war heute Ministerrath. Zugegen waren die Lords Palmerston, Panmure, Granville, Sir G. Grey, Sir C. Wood, der Herzog von Cambridge, Sir E. Lyons, Admiral Dundas, General Airey, Sir Harry Jones und Lord Hardinge. Die Berathung dauerte drei Stunden.

[Die Ehrlichkeit der Times.] Der londoner Korrespondent der „National-Zeitung" theilt mit, wie trefflich die „Times" es versteht, die Politik mit dem Geschäft zu vereinen. Er schreibt: die ganze City weiß, daß Rothschild die Nachricht von der Annahme der österreichischen Vorschläge 26 Stunden eher hatte, als das Publikum, und daß die „Times" die Veröffentlichung so lange zurückgehalten, bis sie die nöthigen Käufe gemacht." Und dabei hat die „Times" noch die gußeiserne Stirn, zu schreiben: „Der Maßstab unserer politischen Moralität ist hoch."

Spanien.

Madrid, 23. Januar. Der als republikanisch gesinnt bekannte Oberst Riego, der seit einiger Zeit wiederholt Aergerniß gegeben hat, ist nach der 55 Stunden von Madrid entfernten Stadt Caceres verwiesen worden. Die Demokraten in den Cortes wollten diese Maßregel zu einem neuen Angriffe auf O'Donnell benutzen und beantragten in der heutigen Sitzung, die Cortes sollten die Erklärung abgeben, daß diese gegen einen bekannten Patrioten gerichtete Maßregel sie mit tiefem Schmerz erfülle. Orense verfocht den Antrag und verhehlte nicht, daß ein Tadels-Votum gegen den Kriegsminister verlangt werde, der das Verbannungs-Decret unterzeichnet habe. Er suchte die Ungerechtigkeit der Maßregel darzuthun und verlangte eine Belohnung für Riego, der während der 11 Jahre, wo die Gemäßigten am Ruder gewesen, nie um eine Gunst angehalten habe. O'Donnell erklärte vorab, daß es ihm freistehe, alle zur Aufrechthaltung der Ordnung und Mannszucht in den Reihen des Heeres nöthigen Maßregeln zu treffen; was übrigens die Maßregel gegen Riego angehe, so sei sie im Ministerrathe beschlossen worden, und das Tadelsvotum würde also das gesammte Kabinet treffen. Zum Schluß verlas der Kriegsminister fünf vom Obersten Riego an die Regierungen, die vor der Juli-Revolution einander folgten, gerichtete Stellengesuche. Diese Verlesung verblüffte die Demokraten so sehr, daß nur sechs derselben für die Inbetrachtnahme des Antrages sich erhoben, der demnach mit Glanz durchfiel. — Corradi, der als Gesandter nach Lissabon geht, hatte die Redaktion des „Clamor Publico", dessen Eigenthümer er ist, schon vor 2 Monaten dem Namen nach an einen der bisherigen Mit-Redakteure übertragen, der Sache nach aber leitete er das Journal ganz in der früheren Weise. — Graf de Morny hat bereits französische Ingenieure hierher geschickt, welche den Bau der Eisenbahn nach Saragossa leiten sollen, die man in 2 bis 3 Jahren vollenden zu können hofft.

Eine Depesche aus Madrid vom 28. Jan. lautet: „Die Sitzung der Cortes war ohne Bedeutung. — Neue Ueberschwemmung in Folge außerordentlichen Anwachsens des Guadalquivir. Die Truppen der Besatzung (von Sevilla) vertheilen täglich 1700 Rationen an die Armen. — Katalonien ist ruhig."

Italien.

Rom, 19. Januar. Der Streit zwischen den Anhängern der Günther'schen Philosophie und ihren Gegnern mißfällt hier immer mehr, weil er nicht mit jener Leidenschaftslosigkeit geführt wird, welche in einer rein wissenschaftlichen Frage unumgänglich nöthig ist. Aus Wien und München sind durch die Nunciaturen Nachrichten über Einzelheiten hierher gelangt, die für den heiligen Vater nichts weniger als erfreulich waren. Es ist deshalb ein Monitorium abgefaßt und wahrscheinlich schon auf dem Wege nach Deutschland, worin den Betheiligten beider Seiten zwar nicht gänzliches Schweigen, wohl aber mit ernsten Worten Mäßigung zur Pflicht gemacht wird. Es ist möglich, daß der Text dieser Weisung nicht buchstäblich veröffentlicht wird, sondern dem Belieben der kompetenten geistlichen Behörden die Form ihrer Ausführung überlassen bleibt. Die Entscheidung der Güntherschen Angelegenheit durch die dazu ernannte Kommission des St. Uffizio dürfte übrigens sehr nahe sein. — Die Verlegung des päpstlichen Stuhles nach Avignon, durch Clemens V. im Jahre 1309, brachte in die Urkunden-Sammlung, welche unter dem Namen der Regesten im geheimen Archiv des Vatikans aufbewahrt wird, eine große Lücke. Sie hört erst auf mit der Rückkehr der Päpste nach Rom. Um so wichtiger ist ein hier eben gemachter Fund, welcher den Anfang eben jener Zeit durch schätzbare Dokumente wenigstens theilweise füllt. Man entdeckte nämlich im vatikanischen Archiv drei Theile noch unbekannter Verordnungen des vorerwähnten Papstes, welche zu den auf seinen Befehl zusammengestellten, die Reform des Clerus bezweckenden Kirchengesetzen gehören, bekannt unter dem Namen der sogenannten Clementinen. Auch weitere authentische Berichte, die auf die in der Kirchenversammlung zu Vienne von ihm beschlossene Aufhebung des Tempelherren-Ordens Bezug haben, kamen zu Tage. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 1. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, sollen von den städtischen Speise-Anstalten, welche in der Neustadt und auf dem Burgfelde die Portion warmer Kost zu 1½ resp. 1¼ Sgr. verabfolgen, täglich etwa 400 Personen Gebrauch machen. Im Verhältniß zu der Armenbevölkerung unserer Stadt ist diese Zahl eine auffallend geringe zu nennen, um so mehr, als darin auch diejenigen Hilfsbedürftigen, die von Privatvereinen, oder einzelnen Menschenfreunden unterstützt werden, mit einbegriffen sind. Leider hat sich bereits ein höchst bedauerlicher Mißbrauch des edlen Wohlthätigkeitswerkes herausgestellt. Es werden nämlich von unwürdigen Subjekten die ihnen statt des sonstigen Almosen geschenkten Speisemarken unter dem Werthpreise mit Verlust eines Dritttheils, anderweit veräußert und der Erlös wahrscheinlich zu lüderlichen Zwecken verwendet.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr war im Keller eines Hauses auf dem Hintermarkt Feuer entstanden, welches jedoch bald durch Verstopfen der Kelleröffnungen unterdrückt wurde.

Ω **Breslau,** 1. Februar. [Zur Widerlegung falscher Gerüchte.] Das in hiesiger Stadt umlaufende Gerücht von der gefährlichen Erkrankung dreier hochgeschätzten evangelischen Geistlichen ist durchaus unbegründet. Einer derselben befindet sich sogar ganz wohl, der andere ist soeben von einem Uebelbefinden genesen, der dritte, Herr Senior Schmeidler, leidet allerdings an den Folgen seines Armbruches, geht aber zur Freude seiner harrenden Gemeinde der Heilung entgegen.

☒ **Breslau,** 31. Januar. [Nätherinnen-Verein.] Am 29. d. M. hielt Vorstand und Ausschuß seine Versammlung. In derselben gab die Vor- sitzende einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Vereinsangelegen- heiten. Erfreulich ist die zunehmende Beschäftigung, welche theils von hier, theils von auswärts den Mitgliedern zugewiesen wird. Auch Stickereien sind dem Vereine mehrfach überwiesen worden. In Anbetracht umfangreicherer Aufträge in diesem Gebiete wäre es wünschenswerth, wenn einige Mädchen sich bei der Vorsitzenden melden möchten, welche ihnen Gelegenheit zu un- entgeltlicher Erlernung des Stickens geben wird. — Von fertiger Wäsche ist nach einem Verkauf für 10 Thlr. noch ein Bestand für etwa 6 Thlr., deren Verschleiß durch die Vorsitzende erfolgt. — Wiederum sind freundliche Gaben an den Verein gelangt; von einer Abendgesellschaft 10 Thr., von Hrn. Domherrn Dr. Ritter 2 Thlr., aus Leipzig 1 Thlr. mit der ausdrück- lichen Bestimmung: für eine arme Nätherin zum Weihnachtsfeste. Frau Kfm. Ohagen hat diesen Betrag noch um 20 Sgr. erhöht. — Dank den edlen Gebern und mögen sie recht viele Nachfolger haben! — Als Ehren- mitglieder zählt der Verein 59, als wirkliche Mitglieder 111. — Eine Zu- schrift an die Förderer des Vereins wird beschlossen. — Hierauf folgte die Besprechung der Vorlagen für die nächste General-Versammlung. Dieselbe findet am 21. April d. J. Abends 7 Uhr im reformirten Gymnasium statt. Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstands- und Ausschußwahl werden in derselben vorgenommen werden und bleibt eine rege Betheiligung auch von Gästen wünschenswerth.

Breslau, 1. Februar. Es wurden gestohlen: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10 1 kupferner Kessel, 2 weißleinene Betttücher, gez. A. M., und 1 Bettbezug, gez. P. M., 10 Flaschen diverse Weine; Oderstraße Nr. 24 eine Schraubenstockspindel nebst Hülse; Ring Nr. 60 ein graues Umschlagetuch mit hellblauer Kante, 1 braunes Kattunkleid, 1 schwarze Twilljacke mit hell- blauem Futter und hellblauem Sammetbesatz und 1 rothwollenes Kravatten- tuch; Klosterstraße Nr. 10 2 Pickhauen, 1 Grabscheit, 1 Schaufel, 1 Dünger- gabel, 3 Aexte, 2 Ruthenkörbe unb 2 Vorlegeschlösser; Nikolaistr. Nr. 62 eine braune Merinojacke mit Pelz gefuttert und 1 brauner kattunener Rock; Neue Junkernstr. Nr. 23 1 schwarzer und 1 brauner Tuchrock, 1 schwarzer Frack, 2 Paar Beinkleider, eins derselben schwarz, das andere braun, 1 schwarze Sammetweste, 1 Paar neue fahllederne Stiefeln, 1 karrirte Sommer- mütze und 1 neuer türkischer Schlafrock, Werth 12 Thlr.; einem vierjährigen Mädchen auf dem Wege von der Spielschule nach der elterlichen Behausung angeblich in der Dorotheengasse durch eine unbekannte Frauensperson ein grüner Tuchmantel, mit braunem Parchent gefuttert, Kragen und Besatz von schwarzem Sammt und eine schwarzseidene Haube; Schuhbrücke Nr. 60 1 Frauenhemde, 1 weißes Tischtuch, 3 Handtücher, 3 weiße leinene Taschen- tücher, 1 Paar weiße Strümpfe, 1 Vorhemdchen mit Kragen, 1 weißleinene Schürze und 1 Mangeltuch, sämmtliche Gegenstände gez. O. D.; Schmiede- brücke 51 1 schwarzer Frack, 1 dunkelbrauner Rock, 1 Paar schwarze Bein- kleider, 1 Hemde, 1 buntes Schnupftuch und 1 Betttuch, letzteres gezeichnet J. P.; aus dem Gehöft eines Gasthauses in der Friedrich-Wilhelmsstraße ein grauer Tuchmantel mit schwarz und weiß karrirtem Lama gefuttert, schwarzem Plüschkragen und Chargeknöpfen besetzt, Werth 30 Thlr.; ein Korb, 1 Kiste und 1 Bank ist polizeilicherseits mit Beschlag belegt.

Gefunden wurde: Ein Gesangbuch und 2 Stück Schlüssel.

Verloren wurden: 2 Stück Damenhüte, 1 Pelzkragen und Manschetten von Eisvögeln, 1 gesticktes Mull-Chemiset nebst Aermel, 1 Batist-Kragen, 2 Mullärmel, 1 gestickter Tüll- und 1 dergl. Batiststreifen, 1 Kravatten-Tuch, 1 Tüll-Vorstecker nebst gestickter Unterlage, 2 Hauben, 1 Sammet-Schleife und 2 Paar Handschuh.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen kgl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Uebertretungen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen eigenmächtigen Verlassens des Dienstes als Knecht, zu 2 Tagen Gefängniß. Zwei Personen wegen unbefugter Nachlese auf einem Kartoffelfelde, jede zu 5 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Aufnahme eines Dienstbotens ohne Legitimation über die Entlassung aus dem Dienste seines früheren Brotherrn, zu 2 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß; 8 Personen wegen ungebührlicher Erregung ruhestörenden Lärmens, zu resp. 10 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr., oder 1, 3 und 4 Tagen Gefängniß; 4 Personen, weil dieselben ihre Hunde ohne Maulkorb auf die Straße gelassen haben, jede zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; 2 Personen wegen nicht befolgter Fortweisung von hier, jede zu 24 Stunden Gefängniß. (Pol.-Bl.)

Oppeln, 1. Februar. [Personalien.] Es ist bestätiget worden: der bisherige Diakonats-Verweser zu Trachenberg, Joh. David Gustav Kluge, als Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Groß-Bargen, militsch-trachenberger Kreises. Der Bürgermeister Diebel zu Krappitz ist als Mitglied der Kreis-Ersatz-Kommission und der Kfm. und Stadtverordnete A. Nickel zu Patschkau als unbesoldeter Rathmann erwählt und bestätigt worden. Dem bisherigen zweiten Lehrer Julius Radlick zu Woischnik ist die erste Lehrerstelle an der Stadtschule daselbst und dem Schullehrer und Organisten Kny zu Coselwitz ist die Organisten- und Schullehrerstelle zu Seichwitz, rosenberger Kreises, verliehen worden. Der bisherige Hilfslehrer Andreas Kusber zu Zülz ist als Organist und zweiter Lehrer und der seitherige Schul-Adjuvant August Ilgner daselbst als vierter Lehrer an der dortigen katholischen Stadtschule angestellt worden. Der Kreis-Kassendiener Metzner zu Neustadt hat die Kreisbotenstelle daselbst erhalten.

△ **Görlitz,** 31. Januar. [Braunkohlen.] In Folge der zuneh- menden Seltenheit des Holzes und der ungleich höheren Verwerthung desselben als Bau-, wie als Brennholz, war schon längst bei den hie- sigen städtischen Behörden die Meinung rege geworden, den Verkauf von Brennholz erster Sorte immer mehr und mehr zu vermindern, um allmälig den Ertrag aus heranzuziehenden Bauhölzern zu steigern. Nachdem nunmehr in kurzer Zeit die völlige Ablösung der görlitzer Haide vollendet und die Möglichkeit geboten sein dürfte, hinfort das durch keine Servitutberechtigten mehr gestörte und seiner Wurzeldeckung beraubte Holz kräftiger und ersprießlicher in dem im Allgemeinen nicht schlechten Boden gedeihen zu sehen: hat man sich nach noch anderem Brennmaterial umgesehen und ist auf die Bemerkungen früherer Geo- logen zurückgegangen, welche zwar im städtischen Gebiete nicht Stein- kohlen-, wohl aber mächtige Braunkohlen-Lager vorhanden erachteten. Aus dem eingeholten Gutachten des hies[.] Mineralogen Herrn B. Klocke geht hervor, wie mehrfache Bo[hrv]ersuche und selbst berg- männische Unternehmungen es fast außer allem Zweifel stellen, daß die Lausitz besonders in nördlicher Richtung nach der Mark hin, bedeutende Ablagerungen von Braunkohlen und zwar aus mehreren bauwürdi- gen Flötzen besitze und daß selbst einzelne kleine Mulden mit dergleichen Ablagerungen noch zwischen zu Tage stehendem Gesteine älterer Gestein- bildungen vorkommen. Die Klocke'schen genauen Untersuchungen des görlitzer Kreises haben nun fast zur Gewißheit gebracht, daß derartige Braunkohlen-Ablagerungen auch auf einem bedeutenden Theile städti- schen Besitzthums vorhanden sein müssen, welches bereits früher schon durch das von der Kommune gemachte Abteuffen bei Stenker, und neuerdings durch die Versuche des Maurermeister Töpert auf dessen Ziegelei bei Penzig für ein Flötz außer Zweifel gestellt ist. Die zu Tage ausstehenden Gesteine als Quadersandstein und Thonschiefer lassen nach ihrer Schichtung auf eine Muldenausfüllung in nördlicher Richtung von Rothwasser und Nieder-Bielau schließen, und auch die Sandsteine bei Tiefenfurth gehören nach den darin vorgefundenen Pflanzenresten zu Gesteinsbildungen der Braunkohlen-Ablagerungen. Dafür sprechen ferner die schon bekannten Braunkohlen-Ablagerungen in der saganer Haide und im Kreise Sorau, nicht minder der ziemlich sandfreie Thon bei Stenker und in den Königsbergen der görlitzer Haide. Die An- zeichen von Braunkohlen-Spuren selbst bei Tonnersdorf, Kreis Rothen- burg, berechtigen nach der Ansicht des Hrn. Klocke zu dem Schlusse, daß sich unter dem größeren Theile des Forstes der Stadt Görlitz Braunkohlen befinden, und daß als südliche Grenze des Kohlenbeckens, wo keine bauwürdigen Ablagerungen mehr vorkommen können, die

ziemlich annähernd gerade Richtung vom westlichen Endpunkte der Eichwiesen-Linie bis zum östlichen Endpunkte der Kämmerwald-Linie in der görlitzer Haide anzunehmen sei, ohne von der kleineren aus dem Kreise Rothenburg unter der Neisse bei Penzig diesseits der Sandstein-Erscheiuung vorkommenden Braunkohlenmulde zu sprechen. Es wird nun vorgeschlagen, sich die Gewißheit des Daseins bauwürdiger Braunkohlenflötze durch Versuche mit dem Erdbohrer an den verschiedenen, als Grenzen der Ablagerungen bezeichneten Stellen zu verschaffen und dadurch zu gleicher Zeit Sicherung der Ausdehnungsweite der Kohlenlager zu erhalten. Insbesondere ist man Willens, bereits in diesen Tagen in der Nähe von Stenker möglichst bei der Eisenbahn ein neues Abteuffen des oberen Flötzes bewerkstelligen zu lassen, um die Eigenschaften der Kohle sowohl zum Brennen, als auch als Leuchtmaterial prüfen zu können.

---

e. **Löwenberg,** Ende Januar. Der 27. Januar, als der hundertjshrige Geburtstag des Wolfgang Amadeus **Mozart** wurde auch von der **Hof-Kapelle** Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen in würdigster Weise gefeiert, womit für diesesmal der Reigen der Hof-Konzerte eröffnet wurde, welche, wie früher, nunmehr alle 8 Tage, Donnerstags abgehalten werden sollen. Im festlich erleuchteten Konzert-Saale stand die Büste des unsterblichen Meisters vor einem grünen Hintergrunde. Die herrliche Sinfonie, C-dur eröffnete die Feier und wurde vortrefflich ausgeführt und noch niemals hat Berichterstatter die ätherischen Harmonien des Adagio mit süßerem Schmelze vortragen hören, als an diesem Tage. Herr Kammer-Sänger Kluth entwickelte hierauf beim Vortrage der Arie aus: „der Zauberflöte,“ „dies Bildniß ist bezaubernd schön,“ seine Meisterschaft im Vortrage seelenvoller Gesänge. Nachdem noch Herr Hübschmann mit großem Beifall die Phantasie: „Souvenirs de Mozart,“ von Alard, mit großem Beifall vorgetragen hatte, schloß die erste Abtheilung des Konzerts mit dem meisterhaften Vortrage der Ouverture, zu: „Don Juan.“ Die zweite Abtheilung begann mit dem schönen Quintett Mozart's, für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncell, herrlich ausgeführt durch die Herren Jakob, Seifriz d. Aeltern, und dem Jüngern, Hübschmann und Oswald. Demnächst folgte der gelungene Vortrag einer Baß-Arie mit Chor und Männer-Chor aus der „Zauberflöte“ und die herrliche Ouvertüre zu derselben machte den Beschluß. Bliebe aber dem Berichterstatter noch irgend ein Wunsch an diesem genußreichen Abend übrig, so war es derjenige, dieser herrlich ausgeführten Ouvertüre sogleich noch einmal zulauschen zu können. — Montags den 28. Januar, als am letzten hiesigen Wochenmarkttage sind endlich die verschiedenen Getreide-Gattungen in ihren höchsten Preisen um wenigstens einige Groschen herabgegangen, nämlich der preuß. Scheffel weißer Weizen von 5 Thlr. 15 Sgr. auf 5 Thlr. 5 Sgr., gelber Weizen, von 5 Thlr. auf 4 Thlr. 25 Sgr., Roggen 3 Thlr. 28 Sgr., auf 3 Thlr. 25 Sgr., Gerste von 2 Thlr. 21 Sgr., auf 2 Thlr. 19 Sgr., und endlich Hafer: von 1 Thlr. 10 Sgr., auf 1 Thlr. 9 Sgr. — Das heutige Kreis-Kurrenden-Blatt bringt wiederum eine Fahndung auf einen Schulknaben, welcher seinem Stiefvater in Gießmannsdorf entlaufen ist, ferner: aber leider! auch ein langes Verzeichniß von nächtlichen Diebstählen, zumeist an Nahrungsmitteln, Handwerkzeugen, 5—6 Thlr. Geld, verübt während der letzten 8 Tage in Friedrichshöhe, Hagendorf, Ober-Langenau (aus dem Schornstein das Fleisch eines Schweines), Hohlstein, Ober-Mois, Schmottseifen und Ullersdorf bei Friedeberg, in Ullersdorf zweimal. — Seit dem vorgestrigen Dinstage haben wir hier Schneewetter, welches heute unseren Umgebungen ganz und gar den winterlichen Schmuck angethan hat, zur Freude des Landmanns, welcher Besorgniß hegte um die mißlich stehenden Winter-Saaten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser „Anzeiger“ beweist an einem eklatanten Beispiele, wie zweckmäßig es sei, daß Sparpfennige weder in feste Kassen verschlossen, noch in der Erde vergraben, sondern am besten in der Sparkasse niedergelegt würden. Eine arme Wittwe hatte nämlich zwei Fünfthaler-Kassenanweisungen vom J. 1835 als ihren letzten Nothpfennig zurückgelegt, den sie nur in dem allerdringendsten Falle angreifen wollte. Dies trat jetzt ein, als sie zu ihrem tödtlichsten Schrecken erfuhr, daß die Papiere nunmehr völlig werthlos geworden seien. Diesem Verluste wäre sie nicht ausgesetzt gewesen, hätte sie das Geld in der Sparkasse deponirt gehabt. — Bei dem großen Konzert, welches Herr Musikdirektor Müller am 2. d. hierselbst giebt, wirken auch namhafte Künstler aus Dresden mit.

† Bunzlau. Der Eisgang auf unserem Bober hat mannigfachen Schaden verursacht. So z. B. an der Mühle zu Schlemmer, am Wehr der hiesigen Obermühle und der Mühlebrücke. — Auch wir hatten unsere Mozartfeier. Die Gesellschaft „Harmonie“ hatte sich nämlich mit der Liedertafel zu einer musikalisch-dramatischen Abend-Unterhaltung vereint, in welcher verschiedene Mozart'sche Kompositionen zum Vortrage kommen.

△ Nimptsch. Der hiesige Kreis hat zur provinzialständischen Darlehnskasse 3753 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. bis zum 15. Septbr. und eine gleiche Summe im Laufe des Jahres 1857 beizutragen. Diese Summe soll nun nach Kreistagsbeschluß nach Maßgabe des Grund-Einkommens in Klassen- und Gewerbesteuer-Solls pro 1855 auf Dominien und Gemeinden vertheilt werden.

± Frankenstein. Am Fastnachts-Dinstage (5. Februar) giebt die Schippe'sche Kapelle in Bad Peterwitz ein großes Konzert, welchem später ein Ball folgt.

= Kosel. Unser Herr Landrath schreitet in sehr anzuerkennender strenger Weise gegen das so verderbliche Unwesen der Kinderbettelei ein. Es wird den Ortsbehörden aufgegeben, dieser Bettelei, welche die Sittlichkeit der Jugend tief untergräbt, auf jede Weise zu steuern, die Kinder vor die kompetente Behörde zu bringen, namentlich aber die Eltern, Vormünder 2c., welche so die Pflege der ihrer Aufsicht anempfohlenen Jugend vernachlässigen, zur strengsten Verantwortung zu ziehen.

≏ Glogau. Herr Baron v. Seld weilt jetzt in unserer Stadt und wird im Apollosale des Rathhauses einige Vorträge halten.

Feuilleton.

⊙ **Breslau,** 1. Februar. [Theater.] Es war ein glücklicher Einfall des Herrn Meyer, daß er Herrn Görner zur Mitwirkung in seinem Benefiz einlud, und das Publikum, welches sich gestern in so überaus großer Zahl eingefunden hatte, wird es ihm besonders Dank wissen, daß er ihm Gelegenheit gab, den trotz mehrjähriger Entfernung noch im frischesten Andenken stehenden Künstler von Neuem schätzen und liebgewinnen zu lernen.

Hr. Görner trat gestern in zwei Partien auf, in welchen er uns neu war; als Voltaire in Bahn's: Enttäuschung, oder: Die Kur zu Ferney, und als Medizinalrath Keppel in Görner's Lustspiel: Eine kleine Erzählung ohne Namen. Beide Lustspiele gingen hier zum erstenmale in Scene; obwohl bei dem ersten Lustspiel die Erwartung auf eine neue Erfindung doch einigermaßen in Enttäuschung ausging; denn wir haben den Philosophen von Ferney schon einmal als Dr. Robin kennen gelernt; nur daß das Bahn'sche Plagiat dem Original so sehr nachsteht, daß, während in diesem Leben und Wahrheit oder doch Wahrscheinlichkeit, in jenem alle Voraussetzungen unmöglich und Voltaire als ein Widerspruch seiner selbst erscheint.

Diesen innern Widerspruch aufzuheben und uns den in seinem Charakter so wohlbekannten Voltaire zu porträtiren, gelang auch Herrn Görner nicht völlig, welcher weder in der Scene mit dem Prinzen von Ligne den Höfling, den Voltaire bei allen Ansprüchen auf Gleichberechtigung nie verleugnete, zur Erscheinung brachte, noch der Scene mit Celiane jene pikante Motivirung gewährte, welche ihm doch vielfach nahe lag; wogegen die unruhvolle Beweglichkeit, welcher er sich hingab, zu dem Charakter der Hinfälligkeit, den er sonst stark genug andeutete, wenig paßte.

Vortrefflich dagegen gab er den Keppel in seinem eigenen Stücke, welches leider den leichten Witz der Situation unter einem Wust von Hin- und Herrederei begräbt, für welche Hr. Görner schwer büßen wird, da wir dermaleinst für jedes unnütze Wort, so aus unserm Munde kommt, werden Rechenschaft geben müssen.

Die kleine Erzählung ist — eine Leichfertigkeit, wie die gute Gesellschaft sich wohl dergleichen verzeiht, ohne davon zu sprechen; wenn sie aber davon spricht, so doch nur in Andeutungen, deren witzige Form das Interesse von der Sache selbst und ihrer moralischen Würdigung abwendet.

Görner verfolgt bei seinen Stücken das entgegengesetzte Prinzip; er erläßt dem Publikum nicht das selbstverständlichste Bindewort, und kann sich niemals darein finden, daß bei einem bon mot Kürze — die Würze sei.

Dagegen ließ uns gestern die Kunst des Schauspielers über manche Schwäche des Dichters hinwegsehen; denn die aus dem Vollen gemeißelte Figur des Medizinalraths war eine echte Schöpfung, wie sie nur dem wahrhaft Berufenen gelingt; eine Darstellung, welche in jedem Augenblicke die Totalität des Charakters einsetzt und nicht blos aufs Stichwort ihren einseitigen Pathos herauskehrt.

In der zwischen beiden Lustspielen eingeschobenen kleinen Posse: der politische Koch, excellirte Herr Meyer als französischer Koch Bernard, indem er die Drolligkeit des dupirten bon homme mit der nationalen Galanterie zu einem überaus komisch wirkenden Bilde glücklich zu verschmelzen verstand.

Daß unser geehrter Gast, Herr Görner, mit Beifall aufgenommen und während seiner Darstellung überschüttet wurde, versteht sich von selbst. Ebenso hatte Herr Meyer sich der lautesten Beweise der Anerkennung zu erfreuen.

[Breslauer Stereoskopen.] „Lungenschwindsucht heilbar“, so wird uns aus Broschüren trostreich zugerufen, und wir werden durch sie belehrt, wer uns von dem um sich greifenden Uebel befreien kann; wer aber der eigentliche, entfernte Urheber desselben ist, wissen Wenige. Wenn wir dem Monde in sein pausbackiges, unschuldiges Gesicht sehen, liegt uns der Gedanke fern, daß er ein solcher Bösewicht ist, und in der Welt diese Krankheit verbreiten hilft, obschon sein Ab- und Zunehmen uns schon darauf hinweist, und sein Einfluß beim Haare- und Nägelbeschneiden, beim Messen u. s. w. uns schon von unseren Wärterinnen ernsthaft erläutert wurde. In der späteren lyrischen Periode ist aber das ganz in Vergessenheit gerathen und schwärmerische Gedichte haben das Nachtgestirn gefeiert, dessen Licht vielleicht manche schwärmerische Scene beleuchtete. Und doch ist der Mond viel an der Schwindsucht schuld, ihm sollten in Salzbrunn, Reinerz und in den Leih-Häusern Statuen errichtet werden, denn er ist mit Hauptursache, daß Viele im Winter junge Lungen und alte Lumpen versetzen, in der Hoffnung, sie im Sommer wieder einlösen zu können.

Wenn es dem alten, scheinheiligen Gesellen einfällt, sogleich nach Tag- und Nachtgleiche voll zu werden, da jagt er der lebenslustigen Gesellschaft den Aschermittwoch so schnell auf den Hals, daß sie sich überstürzen und überhetzen muß, um die einmal für den Carneval bestimmt nothwendigen Bälle und Feste zu geben oder zu besuchen, und die festgesetzte Meilenzahl Arm in Arm dahin zu jagen. Dies Jahr hat nun Herr Mond diese Caprice gehabt, und ächzend fügt sich Hoch und Niedrig seinem Willen. Selbst die armen Droschkenpferde, die Nacht für Nacht um ihre Ruhe kommen, müssen doppelt leiden, da die Theuerung ihnen eine lange, der Mond eine anstrengende Fastenzeit auflegt, so daß sie unwillkürlich sich der Maskerade fügen und nur noch Pferden ähnlich sehen, ja manche von ihnen werden am Aschermittwoch vom Schinder demaskirt werden müssen.

Noch immer kommt uns bei dem Gedankeu, daß wir jetzt im Carneval leben, die alte Tradition von Maskenbällen in den Sinn, noch immer verbinden wir damit die Erwartung wunderbarer, geheimnißvoller Zufälle, interessanter Abenteuer, und überhaupt von Freuden anderer Art, als zur übrigen Jahreszeit; denn nicht blos genügt uns die doch zu Zeiten eintretende Erfüllung eines Maskenballes mit seiner Ueberfüllung, seinen bunten Kostümen, phantastischen Aufzügen, nein, wir wollen ganz absondere Dinge dabei erleben, die Maske soll auch ein mystisches Vergnügen verbergen und enthüllen. Und dennoch wissen wir Alle aus Erfahrung, daß die Zeiten längst vorüber sind; daß jeder Versuch mit Enttäuschung endete, und daß Maskenscherze, wie Rosenbänke, weiße Morgenkleider 2c., nur noch dem Romane angehören. Fast täglich kündigen zwar riesige Zettel ein oder zwei Gelegenheiten zu solchem Vergnügen an; doch ist dem masqué auch das paré sogleich beigefügt und benimmt die Illusionen, obgleich fast aus jedem Laden uns holde Frazzen angrinsen und die Möglichkeit bieten, einen süßen Kern unter der bitteren Schale zu suchen.

Nicht blos die bestrebte und allgemeiner gewordene Oeffentlichkeit in unseren Sitten, guten wie schlechten, in unserem ganzen Außen- wie Innenleben überhaupt, macht die Maskenbälle unmöglich oder interesselos, die Hauptursache ist der gänzliche Mangel an Phantasie in unserer geselligen Richtung. Der Materialismus und Egoismus herrschen zu sehr vor und lassen sich nicht verhüllen. Der Mensch. welcher außer sich für keinen anderen Gegenstand lebhaftes Interesse fühlen kann, wird auch nicht durch das Geheimnißvolle einer Maske erregt; mit Gleichgiltigkeit schaut er dem Treiben zu, ihm kann ja daraus kein reeler Nutzen erwachsen. Das liebe „Ich“ wird durch solche Kleinigkeiten nicht affizirt, „Liebe“, „Haß“, „Eifersucht“ schlummern nicht in der blasirten Indolenz, um durch einen Funken zum sprühenden Feuerwerk erregt zu werden; diese Leidenschaften sind auch zu anderen Traditionen in die Rumpelkammer der Vergangenheit gelegt, und mit ihnen ist zugleich der Maskenball eingepackt worden. Darum kann der Carneval nur noch bei südlicheren Völkern wirklich gefeiert werden, weil eine wärmere Sonne auch das Hirn der Menschen mehr erhitzt und eine glühendere Phantasie schafft.

Wer hier auch dieselben Effekte hervorbringen wollte, müßte beim Eintritt in den Saal Jedem eine Flasche Champagner oder etwas Haschisch überreichen, und eine Garderobe zur Verfügung stellen. Oder es sollte jeder Maskenball erst nach der Pause beginnen; die Zeit vorher nur als Introduktion betrachtet werden und das Demaskiren umgekehrt angeordnet sein. Oder es sollten Telegraphendrähte im Ballsaale ausgehen, Harlekins und Pierrots sich in Mäkler und Courtiers verwandeln, die in die Hand schrieben oder ins Ohr lispelten anstatt der Namen: Aktiencourse. Dann würde man sehen, welche Bewegung in die Gesellschaft kommt. Mag der süßeste Mund ein „ich liebe dich“ oder die Stunde eines Rendezvous flüstern, kalt bleibt der Domino; doch ein „Consols 1 pCt. gewichen“ oder „Oberschlesische 250“ und fieberhaft würde der Angeredete der Stimme folgen, bis sie sich demaskirt und ein vereidetes Gesicht gezeigt hat.

So aber muß man sich in die Zeit schicken, wie sie einmal ist; Herzens-Intriguen außer Acht lassen, da bei der Damenwelt die Oeffentlichkeit starken Anhang hat, und denken, daß doch viel auf den Bällen Maske ist. Ist nicht oft die Ball-Toilette nur eine Maske, unter der sich das mehr als bescheidene Hauskleid, der Glacehandschuh, unter dem sich der erfrorene Finger versteckt. Jede Ballredensart ist eine verborgene Niaiserie, jede Stimme eine verstellte, unter deren „Nein“ oft das versteckte „Nee“ hervorblickt. Wenn dann in der Pause die Champagnerkorke knallen, von allen Seiten der Ruf nach Sekt erschallt, wobei der letztere, häufig ein solider Inländer, in der fremdländischen Charaktermaske auftritt, dann betrachte man sich die üppigen Verzehrer, und manches bekannte Gesicht wird uns da auffallen, das wir unter ganz anderen Verhältnissen, fern von solchen Genüssen kennen gelernt haben. Wir wundern uns und fragen: „wo kommt das Alles her?“ Der alte Dessauer würde anders antworten, wir aber: „es ist eben Carneval und Alles Maske.“

Der „Mittelrheinischen Zeitung“ schreibt man aus Dillenburg vom 24. Januar: „Eine bekannte Landstreicherin aus dem hiesigen Amte hat einen neuen Industriezweig entdeckt. Sie legt sich nämlich an einer frequenten Landstraße in den Schnee und stellt sich, als sei sie bewußtlos und halb erfroren. Reisende finden sie, nehmen sie in den Wagen bis zum nächsten Städtchen, wo sie mit allen Mitteln der Kunst „wieder in's Leben zurückgerufen“ und eine zeitlang trefflich verpflegt wird, bis sie endlich den Wanderstab weitersetzt, und 6—7 Stunden entfernt dasselbe Schauspiel wiederholt. Sie hat auf diese Weise hier, in der Nähe von Rennerod und in einem dritten Amte Gastrollen gegeben, bis man endlich die Täuschung entdeckte und ihr durch Einsperrung die Gelegenheit entzog, sich noch öfter „als Gefrorenes“ anzubieten. Es gelang ihr, selbst sehr tüchtige Aerzte zu täuschen.“

Der „Courrier du Havre“ berichtet über den Windstoß, welcher den dortigen Hafen am 24. Jan. heimsuchte, derselbe sei so furchtbar gewesen, wie ihn die ältesten Seeleute nie erfahren. Mit dem Winde bei hoher Fluth entsandte der Himmel wahre Wasserströme, mit denen es in der ganzen Stadt im eigentlichen Sinne des Wortes Dachziegel und Kamine regnete, indem die Windsbraut 15 Minuten andauerte. Menschen wurden umgeworfen, kleinere Häuser weggeweht, und verschiedene Boote gingen unter. Im Handelsbassin herrschte die größte Verwirrung; mehrere Schiffe waren losgerissen und zertrümmert worden. Schiffspfähle wurden aus der Erde gehoben und die mächtige Ladebrücke gänzlich zertrümmert und fortgeschwemmt, so daß die Trümmer noch ein Dampfschiff stark beschädigten.

, [Bürger-Königthum, Republik und Kaiserreich in Frankreich.] Wenn Frankreich den Vorzug hat, Geschichte zu machen: so sind seine Faiseurs auch weit von unserer deutschen Pruderie entfernt, welche verlangt, daß über eine Geschichte erst „Gras gewachsen“ sei, ehe man sie erzählen könne.

Namentlich die neuere und neueste Epoche der französischen Geschichte liegt in so vielen Relationen vor, daß wir aus einer neuen Erzählung wenig Neues erfahren können, obwohl immer die Aufgabe bleibt, jene disharmonischen Stimmen zur Ausgleichung zu bringen und den Fakten die Moral abzugewinnen.

Wir machen daher auf zwei jüngst erschienene Bücher aufmerksam, welche sich gewissermaßen ergänzen; sowohl in der Fortführung der Erzählung, als in der Nutzanwendung. Diese beiden Bücher sind: Simon Kaiser's: Geschichte einer konstitutionellen Monarchie, oder: Geschichte Frankreichs unter Louis Philipp (Stuttgart bei K. Göpel 1855) und Carl v. Forster's: Die Rückkehr zur Ordnung. (Berlin. Allg. deutsche Verlags-Anstalt. 1856).

Die erste Schrift schöpft hauptsächlich aus Quellen wie Louis Blancs Geschichte der zehn Jahre und verleugnet auch deren politische Verwandtschaft nicht. Ihre Aufgabe ist daher, den Sturz Louis Philipps zu rechtfertigen und die Nothwendigkeit desselben aus dem vermeintlichen Abfall des Königs von den demokratischen Prinzipien nachzuweisen.

Forsters Schrift führt gerade im Gegentheil aus, wie Frankreich sich selbst verloren habe in der Revolution und der Kern seiner politischen Anschauungen setzt sich in der Maxime fest:

Alles für das Volk, nichts durch das Volk.

Das Werk enthält zehn verschiedene Aufsätze (die französische Republik; der gefallne Engel von 1848; die wiener Verträge; Paris 1848; über die Preßfreiheit; das allgemeine Wahlrecht; Revolutionssysteme; über den öffentlichen Unterricht; historische Blätter; Situation im Jahr 1853) und die vortrefflichen Charakteristiken der hervorragendsten Männer der Revolution, namentlich Lamartine's und Girardins, Victor Hugo's, Thiers, welche alle Beachtung verdienen.

Die schönste Empfehlung des Autors liegt in dem dem Buche vorgedruckten Briefe Sr. Majestät des Königs von Preußen, folgenden Inhalts:

„Herr Carl v. Forster! — Ich habe mich sehr gefreut über die interessante Mittheilung, welche Sie mir durch Ihr Buch „Fünfzehn Jahre in Paris“ zu machen die Aufmerksamkeit gehabt haben. — Als Vertheidiger der ewigen Grundsätze, auf welchen die in einem großen Theile Europas heftig erschütterte soziale Ordnung beruht, haben Sie würdig dazu beigetragen, nützliche Keime für das allgemeine Wohl und den wiederkehrenden Frieden zu verbreiten. — Es ist mir angenehm gewesen, zu hören, daß Sie einen ruhigen Aufenthalt für Ihre literarischen Beschäftigungen suchend, sich in meinem Staate niedergelassen haben. Ich bitte Gott, daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme. Ihr wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Sanssouci, den 14. November 1849.“

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 30. Januar. [Handelskammer, Sitzung vom 19. d. Mts.] Der Kammer war von dem hiesigen **Haupt-Steuer-Amte** nachstehendes Schreiben vom 5. d. M. zugegangen:

In Gemäßheit einer von dem Herrn Provinzial-Steuer-Direktor unterm 27. Dezember pr. an uns erlassenen Verfügung werden wir vom 8. d. M. ab **die zollamtliche Verwiegung derjenigen zur hiesigen Packhofs-Niederlage gelangenden Güter, welche nicht zu Wasser eingeheu oder keines Krahnes zu ihrer Ausladung bedürfeu, nicht mehr, wie bisher, auf der magistratualischen Waage, sondern auf einer von uns unentgeltlich zur Benutzung zu stellenden Waage vornehmen lassen.**

Indem wir die 2c. Handelskammer hiervon zur weiteren Mittheilung an die hiesige Kaufmannschaft in Kenntniß setzen, bemerken wir ergebenst, **daß zur Ausführung der bei jenen Verwiegungen erforderlichen Handleistungen, deren Kosten gesetzlich die Zollpflichtigen zu tragen haben, seitens der Herren Niederlage-Aeltesteu im Einverständnisse mit uns ständige Arbeiter angenommen worden sind, mit denen das Abkommen getroffen ist, daß sie jene Handleistungen allgemein gegen eine Vergütigung von 4 Pfennigen pro Centner verrichten.**

Sehr bald nach dem Eingange dieses Schreibens hatte die Kammer die sichere Nachricht erhalten, daß die Eigenthümer des Packhofes, welchen die Einziehung des Arbeitslohnes überlassen worden war, dasselbe **nicht mit 4 Pf., sondern mit 6 Pf. pr. Centner in Ansatz brächten.** In Veranlassung dessen wurde beschlossen, das königliche Haupt-Steuer-Amt zunächst um Auskunft darüber, weshalb dieser höhere Satz zur Erhebung komme, mit dem Bemerken anzugehen, daß ein Arbeitslohn von 6 Pf. pr. Centner für das betreffende hiesige Geschäft als drückend erachtet werden müsse. *) — Das königliche Ministerium für Handel 2c. hatte die gutachtliche Aeußerung darüber gefordert: **ob und eventuell unter welchen Modalitäten es sich etwa empfehlen möchte, die in neuerer Zeit immer häufiger werdenden, auf Aktien gegründeten Geschäfte — mit Ausschluß der Eisenbahn-Gesellschaften und der den Bergbau- und Hüttenbetrieb zum Zwecke habenden Unternehmungen — von der Besteuerung nach Abtheilungen und Mittelsätzen auszunehmen und dieselben zu einer besonderen höheren Gewerbesteuer heranzuziehen?** — Insofern es nicht in der Absicht liegen könne, eine **geringe** Erhöhung der Gewerbesteuer eintreten zu lassen, und in Erwägung, daß die Bildung von Aktien-Gesellschaften mit gewerblicher Tendenz zur Hebung des Volkswohlstandes von äußerster Wichtigkeit sei und deshalb thunlichst befördert werden müßte, sowie endlich in Betracht, daß eine **erheblich** gesteigerte Gewerbesteuer das Interesse zur Errichtung von dergleichen Aktien-Unternehmungen abzuschwächen im Stande sein dürfte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Inzwischen ist auf diese Anfrage am 30. d. M. nachstehendes Antwortschreiben von dem königl. Haupt-Steuer-Amte eingegangen:

Der 2c. Handelskammer erwiedern wir auf das gefällige Schreiben vom 2c. ergebenst, daß die anderweite Normirung des Arbeitslohnes für die Handleistungen bei Verwiegung der zur Packhofs-Niederlage gelangenden Güter erst nach Abgang unserer Zuschrift vom 5. d. Mts. ohne unser Zuthun durch die Herren Kaufmanns-Aeltesten erfolgt, und dabei, dem Vernehmen nach, die Festsetzung des höheren Betrages von 6 Pf. pr. Centner deshalb für erforderlich erachtet worden ist, um daraus auch die jetzt erforderlichen höheren Verwaltungskosten, sowie den Ausfall des bisher erhobenen Centnergeldes decken zu können.

Wir haben übrigens bereits Veranlassung genommen, darüber, ob die Erhebung jenes erhöhten Arbeitslohnes zu dem vorbezeichneten Zwecke ferner zulässig sei, die Entscheidung des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors einzuholen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 55 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. Februar 1856.

(Fortsetzung.)

beschloß die Kammer, das von ihr verlangte Gutachten in **verneinendem** Sinne abzugeben. Für den Fall indessen, daß die königl. Staats-Regierung die gestellte Frage in entgegengesetzter Weise entscheiden sollte, beschloß man, darauf aufmerksam zu machen, wie ein Ausscheiden der auf Aktien gegründeten Geschäfte aus den Genossenschaften, welche die Gewerbesteuer solidarisch nach dem Fuße eines Mittelsatzes aufzubringen haben, den schon jetzt vielfach als drückend erachteten Modus der Umlegung dieser Steuer noch unliebsamer machen würde, indem alsdann eine geringere Anzahl von Geschäften als gegenwärtig den Theil der Gewerbesteuer zu übertragen hätte, welcher von den kleineren Gewerbtreibenden weniger aufgebracht wird, als nach Maßgabe des Mittelsatzes stattfinden sollte. Alsdann machte die Kammer gleichfalls eventuell noch darauf aufmerksam, wie es entsprechend sein dürfte, die projektirte Steuer nach dem **Reinertrage** des Unternehmens und nicht nach **dem Umfange des Grundkapitals** zu bemessen, und wie bei dem Umstande, daß viele Aktien-Gesellschaften nur auf mäßige Kapitalien gegründet seien, und daß die Aussicht auf gute Dividenden den hauptsächlichsten Anreiz zur Bildung von Geschäften der in Rede stehenden Art gebe, sowohl bezüglich des Grundkapitals, als des Reinertrages bestimmte, nicht zu niedrig gezogene, Grenzen festgestellt werden müßten, welche maßgebend zu sein hätten dafür, ob auf das Unternehmen die projektirte höhere Gewerbesteuer überhaupt in Anwendung zu bringen, sowie dafür, von welchem Dividendensatze ab diese Steuer für den Mehrbetrag zu berechnen sei. Verhehlen konnte man sich freilich nicht, daß, wenn nach diesen Gesichtspunkten die Heranziehung der qu. Geschäfte zur höheren Gewerbesteuer erfolgen sollte, für die Staatskasse ein bedeutendes finanzielles Ergebniß sich nicht herausstellen würde, weil, wenn die Eisenbahn-, Bergbau- und Hütten-Unternehmungen außer Betracht blieben, der **Durchschnitts-Ertrag** der übrigen gegenwärtig bestehenden Aktien-Gesellschaften schwerlich den landesüblichen Zinsfuß überschreiten möchte. — Das königl. Ministerium für Handel ꝛc. **hatte ferner die Frage gestellt: ob im Interesse der Licht- und Seifen-Fabrikation ein besonderer Werth darauf gelegt und es als ein dringendes Bedürfniß anerkannt werde, daß es gestattet würde, fortan uneingeschmolzenes Rinder- und Schaftalg und rohes Darmfett in denaturirtem Zustande steuerfrei in die schlachtsteuerpflichtigen Städte einzuführen?** Die Kammer beschloß, vor Erstattung ihres Gutachtens zunächst über die in Betracht kommenden Verhältnisse des hiesigen Platzes genaue Information einzuziehen. — **Zur Berathung einer im Entwurfe vorliegenden Mäkler-Ordnung wurde eine Kommission eingesetzt.** Gleichzeitig beschloß man in Veranlassung der in jüngster Zeit vielfach darüber laut gewordenen Klagen:

> **daß Fremde mit Umgehung hiesiger Kaufleute durch Mäkler und Sensale am diesseitigen Platze Geschäfte machen;**
>
> und
>
> **daß Mäkler und Sensale theils im Verkehr mit Fremden, theils bei anderen Veranlassungen nicht selten die von den Gesetzen bezüglich ihrer Geschäftsthätigkeit gezogenen Grenzen überschreiten,**

die, diese Verhältnisse betreffenden, Bestimmungen der neuesten Bedingungen für die Theilnahme an den hiesigen allgemeinen Börsen-Versammlungen sowie die einschlägigen Vorschriften des allgemeinen Landrechts durch Börsen-Aushang in Erinnerung zu bringen. — Einer Aufforderung des hiesigen **königl. Stadtgerichts, betreffend die Benennung weiterer Persönlichkeiten, welche zu Verwaltern im kaufmännischen Konkurse, namentlich für das Tabak-, Cigarren-, Spezerei- und Material-Waaren-Geschäft sowie für den Buchhandel geeignet wären,** — beschloß man nach näher eingezogener Information sofort zu entsprechen. — Da es zur Kenntniß der Kammer gekommen war, **daß seit einiger Zeit auf dem hiesigen Bahnhofe der königl. niederschlesisch-märkischen Bahn für angekommene Güter unter dem Namen Arbeitslohn eine Abgabe von 6 Pf. pro Ctr. in Ansatz gebracht werde,** von welcher in dem betreffenden Güter-Reglement gar nicht die Rede sei, so beschloß man, über die Bedeutung dieses sogenannten Arbeitslohnes Erkundigungen einzuziehen und eventuell dessen Beseitigung zu beantragen. — Das königl. Ministerium für Handel ꝛc. hatte der Kammer **zwei kostbare Werke übersendet,** und zwar ein Exemplar des **Repertoriums der technischen Literatur, bearbeitet von Professor Schubarth,** und ein Exemplar einer von **Henry Dunckley** in Veranlassung der Anti-Corn-Law-League verfaßten Preisschrift unter dem Titel: the Charter of the nations. Die Verwaltung der League hatte der preußischen Regierung nämlich eine Anzahl von Exemplaren des Werkes mit dem Antrage überreicht, dieselben in **geeigneten öffentlichen Bibliotheken aufzustellen.** — Außerdem waren eingegangen:

a. zwei Exemplare der **Denkschrift der kronstädter Handelskammer über die Eisenbahn von Kronstadt bis zur Donau,**
b. zwei Exemplare des **statistischen Ausweises der gratzer Handelskammer pro 1854,**
c. das **Verzeichniß der Mitglieder der Kaufmannschaft in Stettin pro 1856.**

Berlin, 31. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Die über alle Maßen hohen auswärtigen Notirungen hatten auch an unserer Börse zu ausgedehnten neuen Spekulationen angeregt. Die Course sind in Folge dessen abermals rasch und wesentlich in die Höhe gegangen, namentlich wurden Franzosen und vor Allem österr. Kredit-Bank-Aktien, letztere bei kolossalem Umsatz bedeutend besser bezahlt. Alle übrigen Papiere blieben vernachläßigt, selbst darmstädter Bank-Aktien. Oesterr. und russische Effekten minder animirt, nur National-Anleihe und österr. Loose, sowie die 6te Stieglitz'sche Anleihe schlossen gefragt. Von Eisenbahn-Aktien waren Berbacher am meisten gesucht. Ganz unerwähnt dürfen wir auch nicht den verhältnißmäßig großen Umsatz lassen, der in oberschlesischen Prioritäten, namentlich Litt. D., zum Course von 90 und Köln-Mindener Prioritäten 4. Emission zum Course von $89\frac{1}{2}$ stattfand. Gestern hat die 3pCt. Rente in Paris die Grenze von 70, vor der sie bisher jedesmal Halt gemacht, überschritten, und wurde schließlich mit 70, 90 notirt. Die Nähe der Liquidation veranlaßte zahlreiche Verkäufe, und diese werden noch durch die Höhe des Reports, welcher in den letzten Tagen für die 3pCt. Rente bis Ende Februar auf 75 und 80 Centimes, ja auf einen Franken stieg, vermehrt. Man könnte zuletzt noch, als dem Steigen in Paris entgegenwirkend, die Bedächtigkeit der londoner Börse anführen, aber für die gestrige Haltung würde dies nicht gelten, da weniger die londoner als die wiener Notirungen einwirkten, welche die Hausse begünstigten. Wien aber wurde durch die neue Kreditanstalt beeinflußt, und man sieht hieraus, wie weit tragend die Kraftäußerungen des jungen österreichischen Finanz-Hercules schon von seiner Wiege aus sind. Die Ankäufe von österreichischen Staats-Eisenb.-Akt., meist für deutsche, theilweise aber auch für Rechnung von lyoner Kapitalisten, dauerten gestern in Paris fort und zwar in ungewöhnlichem Belange, so daß der Cours dieses begünstigten Effekts von 845 auf 872 getrieben und 5 Franken Report bewilligt wurden. Die Aktien des Crédit mobilier gingen von 1450 auf 1500 mit 15 Fr. Report; übrigens finden sich bei jedem Steigen augenblicklich Verkäufer ein, und die vorsichtigeren, bemittelten Spekulanten halten sich von diesen Aktien fern, deren Course durch ihre halsbrecherischen Sprünge gefährlich werden. London brachte uns gestern weichende Coursnotirungen; die Konsols gingen von $91\frac{3}{8}$ auf 91 zurück; da jedoch alle übrigen Effekten fest blieben, theilweise sogar höher gingen, wie z. B. die spanischen Papiere, so darf man wohl annehmen, daß die Bank von England wieder Konsols verkauft hat, um sich Geld zu machen. Amsterdam hat für das Steigen der österreich. Fonds die Grenze noch nicht gefunden; die Metall. wurden gestern bis $76\frac{1}{8}$, Nat.-Anleihe $78\frac{1}{4}$ bezahlt; 1 % Spanier $23\frac{3}{8}$, 3 % $37\frac{3}{8}$, neue russ. Stieglitz $89\frac{3}{4}$. Hamburg war mit der Abrechnung für den Monatsabschluß beschäftigt und daher weniger lebhaft als an den vorhergegangenen Tagen; die Course blieben meist unverändert, nur österr. Loose hoben sich von $114\frac{1}{4}$ auf 117, Kreditaktien 132, neue russ. Stieglitz $89\frac{1}{2}$. In Frankfurt nahmen die Umsätze in österr. Fonds zu steigenden Coursen ihren Fortgang; Metall. mit $81\frac{3}{4}$, National-Anleihe $83\frac{1}{8}$ bezahlt; österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien hoben sich von 257 auf 276, Kredit-Aktien von 129 auf $134\frac{1}{2}$, Bankantheile von 1123 auf 1156. Wien bewegte sich noch mit stärkeren Schritten; die Kredit-Aktien stiegen von $256\frac{1}{2}$ bis $269\frac{1}{2}$, Certifikate, am Montag noch um 155 zu haben, wurden gestern mit 224 bezahlt, österreich. Staatseisenbahnen $242\frac{1}{2}$; Agio: Gold $11\frac{1}{2}$, Silber $7\frac{1}{2}$.

---

† **Breslau,** 1. Februar. Die Börse war heute nicht so lebhaft als gestern. Die Aktien-Course zeigten sich wenig verändert. Credit-Mobilier wurde um mehrere Prozent höher bezahlt. Fonds unverändert.

≅ [Produktenmarkt.] Auch am heutigen Getreidemarkte war es mit allen Getreidearten sehr träge und Kauflust fehlte gänzlich. Einige kleine Posten der besten Sorten Weizen und Roggen wurden zu gestrigen Preisen für den Konsum genommen.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 137—145 Sgr., guten 120—125—130—132 Sgr., mittlen und ord. 95 bis 100—110—113 Sgr., besten gelben 128—132—136 Sgr., guten 110—115 bis 120 Sgr., mittlen und ord. 70—75—80—90—100 Sgr., Brennerweizen 60—65—70—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 109—110 Sgr., 85pfd. 106 bis 107 Sgr., 84pfd. 103—105 Sgr., 82—83pfd. 97—100—101 Sgr. — Gerste 70—74—76—77 Sgr. — Hafer 37—40—43 Sgr. — Erbsen 105—110—115—120 Sgr. — Mais 86pfd. 75 Sgr.

Oelsaaten waren heute in guten Qualitäten etwas gefragter und für besten Winterraps 143 Sgr. willig zu bedingen; Sommerraps und Sommerrübsen 110—115—120 Sgr.

Spiritus loco $13\frac{2}{3}$ Thlr. und bleibt das Geschäft hierin sehr matt.

Kleesaaten, sowohl rothe als weiße, waren in den guten und feinen Gattungen auch heute in gutem Begehr, während die mittlen und ordinären Sorten rother Saat nur zu $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. niedrigeren Preisen Beachtung fanden, und mußten auch billiger erlassen werden, wenn man verkaufen wollte. Hochfeinste rothe Saat $18\frac{2}{3}$—19—$19\frac{1}{6}$ Thlr., feine und gute Qualität 17—$17\frac{1}{3}$—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr., abfallende Sorten 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse herrschte im Lieferungsgeschäft flaue Stimmung bei wenig Umsatz. Roggen pr. Februar-März $81\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Frühjahr 80 Thlr. Br. Spiritus loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar $13\frac{3}{4}$ Thlr., März 14 Thlr., Frühjahr $14\frac{1}{12}$ Thlr.

L. **Breslau,** 1. Februar. [Zink.] 1000 Centner loco Eisenbahn zu $7\frac{1}{6}$ Thlr., 500 Centner W. H. zu 7 Thlr. 7 Sgr. gehandelt. Gestern in Hamburg 1000 Centner loco zu 15 mk umgegangen. In London am 29. Zink ruhig.

Wasserstand.

Breslau, 1. Febr. Oberpegel: 16 F. 5 Z. Unterpegel: 8 F. 4 Z. Eisstand.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Dr. **Bernhard.** [1133]
Pauline Bernhard, geb. **Fischer.**
Kreuzburg OS., den 31. Januar 1856.

[1142] **Entbindungs-Anzeige.**
Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Alexander,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 31. Januar 1856.
Moritz Friedmann.

[1127] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 8 Uhr verschied sanft nach langen Leiden der Kaufmann **H. C. Bassiner** im 71sten Jahre. Dies zeigen tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch an: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 1. Februar 1856.

---

[710] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh $8\frac{1}{4}$ Uhr starb am Nervenfieber unser einziger heißgeliebter, herzensguter Sohn, **Georg Paul Aderholz,** im Alter von 15 Jahren 5 Monaten. Er war die Freude und einzige Hoffnung unsers Lebens. Freunden und Verwandten diese schmerzliche Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Herischdorf bei Warmbrunn, am 31. Januar 1856.
Georg Philipp Aderholz,
Buchhändler aus Breslau, nebst Frau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 2. Februar. 30. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Letztes Gastspiel des Hrn. **C. A. Görner,** Direktor des großherzogl. Hoftheaters zu Strelitz. Zum 2. Male: **„Enttäuschung, oder: Die Kur zu Ferney.“** Lustspiel in zwei Akten von A. Bahn. (Voltaire, Hr. Görner.) Hierauf: **„Der politische Koch.“** Posse in einem Akte, nach dem Französischen von H. F. Heine. Zum Schluß, zum 2. Male: **„Eine kleine Erzählung ohne Namen.“** Lustspiel in einem Aufzuge von Görner. (Keppel, Medizinal-Rath, Hr. Görner.)

Sonntag den 3. Februar. 31. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 10. Male: **„Die Nibelungen.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Gerber. Musik von H. Dorn. Vorkommende Tänze, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Hasenhut. I. Akt: „Waffentanz“ der isenländischen Schildjungfrauen, ausgeführt vom Corps de Ballet. II. Akt: „Festtanz“ der burgundischen Mädchen, ausgeführt von Frln. Krause und dem Corps de Ballet. IV. Akt: „Evolutions-Marsch“ der hunnischen Krieger mit Tanz der hunnischen Mädchen.

Montag den 4. Februar. 32. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Schwestern von Prag.“** Komische Oper in 2 Aufzügen von Perinet. Musik von Wenzel Müller.

Dinstag den 5. Februar: **Maskirter und unmaskirter Ball.** Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, so wie Gallerie-Billets für Zuschauer à 10 Sgr. sind im Theater-Büreau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf der Bons findet nur noch heute Sonnabend den 2. und morgen Sonntag den 3. Februar statt.

F. z. ☉ Z. 4. II. Ab. 6 U. Instr. ✉ IV.

An Ag.! — Ich konnte unmöglich kommen. — Erhalte ich keine Nachricht! [1138]

[1139] **An F—**
Sehen wir uns wieder? Ja oder nein.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2, zu haben:

Die kleine deutsche Köchin.
Anweisung,
wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist.
Auf eigene, seit 20 Jahren in der Küche gemachte Erfahrungen begründet und herausgegeben
von **Louise Richter.**
15. Aufl. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Die kleine Köchin enthält nahe an 600 Rezepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 88 Fische, 60 Gemüse, 116 Fleisch, Wild und Geflügel, 75 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannekuchen und Eier, 30 Früchte und Compots, 55 Pasteten, Backwerk und Torten, 50 Gelees und Eingemachtes u. v. A.

Praktische und sachverständige Frauen geben diesem Büchlein das Zeugniß eines durch und durch praktischen. Das Erscheinen von fünfzehn Auflagen innerhalb weniger Jahre, die Verbreitung von 60,000 Exemplaren, bürgen außerdem für den praktischen Werth der Rezepte und die leichte Anwendbarkeit derselben in allen bürgerlichen Haushalten. [707]

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Ring Nr. 2, ist zu haben: [708]
Der vollkommene
Zerstörer aller schädlichen Insekten,
Vögel und vierfüßigen Thiere, die in Deutschland leben, oder vielfach geprüfte praktische Anweisungen, Raupen, Ameisen, Schnecken, Wanzen, Ohrwürmer, Erdflöhe, Kornwürmer, Raben, Eulen, Falken, Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Marder, Iltisse, Füchse, Fischottern, Hamster und noch viele andere schädliche Thiere auf die einfachste und sicherste Weise zu vertreiben, zu fangen und zu tödten. Ein höchst nützliches Buch für Jäger, Gärtner, Oekonomen, Bäcker, Fleischer, Mühlenbesitzer, Hausfrauen u. s. w. Von **E. O. Schmidt.**
4 Aufl. Mit 47 Abbild. 12. br. 10 Sgr.

Ein **Buchhalter** sucht Morgens von 8 bis 12 Uhr Beschäftigung unter Chiffre N. 23 poste restante Breslau franco. [1126]

[1140] **Die letzten Tage**
(1. Mos. 49, 1: Jes. 2, 2: Dan. 10, 14: Hos. 3, 5: Ezek. 38, 16.) in welchen die von den Propheten vorher verkündigten neue Momente in die Zeit eingetreten, und der endliche Abschluß der menschlichen Entwickelung gegeben ist.
Hof-Kirche Sonntag den 3ten d. Nachm. 5 Uhr.

Heute Sonnabend den 2. Februar erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 48 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Zweite allgemeine Versammlung: Geschäftliches, Ausstellungssache betreffend; Dr. Heller über Krankheiten der Quecksilber-Arbeiter; Derselbe über erfrorene Glieder; König-Ebhardt'sche Contobücher; getriebene Zink-Ornamente; Vergoldepulver. — Wasserheilverfahren gegen erfrorene Gliedmaßen, von Dr. Aumann. — Englisches Verfahren beim Gelbbrennen der Messingwaaren, von Dr. Beeg. — Gewerbliches aus der Provinz. — Gewerbegesetzliches: zur pariser Ausstellung; Martini-Preise ꝛc.; Orts-Gewerbe-Statut für die Stadt Breslau. — Fingerzeige. Anstrich zur Erhaltung geschliffener und polirter Marmorarbeiten. Was soll man genießen? Kautschuk-Handschuhe. Gebohrte Siegel. Ein Bäcker-Räthsel. Klinker-Straßen. Neues Material zur Spiritusbereitung. Antrag auf Tabaks-Monopol. Glas-Preisaufschlag. Frankfurter Messe. Gerüche. [706]

☞ **Die 19. Auflage** ☜

DER persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt, Preis 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Krz. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [496]

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz** von **Laurentius.** — $1\frac{1}{3}$ Thlr. — 19. Aufl.

Winter-Saison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt. — Das **Casino,** dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen u. anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken erwächst. — Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. — Auch während der Winter-Saison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [105]

Anzeige von Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oekonomie- und Wald-Samen, Pflanzen und Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß sein neues sehr reichhaltiges Verzeichniß für 1856 über obige Artikel erschienen, und auf frankirtes Verlangen sowohl durch Unterzeichneten, als durch die Expedition dieser Zeitung gratis zu haben sind. — Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig echte, keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reel zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber ausgeführt. Erfurt, im Januar 1856. [751]

Ernst Benary, Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei.

Bekanntmachung. [131]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung,
den 23. Januar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Saffianfabrikanten Friedrich Hausmann hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 17. Januar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Robert Beyer, Albrechtsstraße Nr. 14, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 8. Febr. 1856, Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Febr. 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 29. Febr. 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 28. März 1856, Vorm. 9 Uhr,

vom dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Korb und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[156] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Erste Abtheilung,

den 31. Januar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Rosemann hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Januar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann R. Sturm, Graupenstraße 10, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Febr. 1856, Nachm. 4 Uhr,

vor dem Kommissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer des ersten Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 7. März 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. April 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem St.-G.-Rath Fürst im Parteien-Zimmer im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Hahn und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1 der Siebenhubener-Straße belegenen, auf 24,092 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

4. April 1856, Vorm. 11 Uhr, anberaumt. — Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau 12 eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, sowie die Erben des Erbsaß Christoph Christbaum hiermit vorgeladen.

Breslau, den 24. August 1855. [16]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Patent.

Das dem Brennerei-Besitzer Heinrich Mayer gehörige, hier auf dem Dome, Kapitularantheil, unter Nr. 5 belegene Haus und Zubehör, nach der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 6132 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf. geschätzt, soll auf den 9 April 1856, V.-M. 11 Uhr, in unserm Amtslokal an den Meistbietenden verkauft werden.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung, zu Glogau. [17]

Holzverkauf. [155]

Montag den 11. Februar d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham aus der königl. Oberförsterei Kath.-Hammer circa 300 Stück kiefern Bau- und Nutzholz aus den Beläufen Deutsch-Hammer und Pechofen und 22 dergl. aus Kl.-Ujeschütz, ferner circa 200 Stück Buchen-Nutz-Enden und 30 Klaftern buchen Nutzholz aus Pechofen, Klein-Lahse und Kath.-Hammer, sowie mehrere Klaftern eichene Zaunpfähle aus dem Belauf Briesche und einige eichne Nutzstücke aus Kl.-Ujeschütz und Pechofen, endlich trockne kieferne Knüppelhölzer und Stangenhaufen, sowie 300 Klaftern eichen, buchen und kiefern Scheitholz öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Zahlung v[illegible]gert werden.

Kath.-Hammer, [illegible] 30. Januar 1856.

Der Oberförster **Wagner.**

Auktion. Dinstag den 5. d. M., Vorm. 9 Uhr, u. f. Tag sollen in Nr. 12 Klosterstr. aus dem Nachlaß der verw. Dr. Latzke Porzellan, Glassachen, Ketten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und 1 Flügel-Instrument versteigert werden. **R. Reimann,** k. Aukt.-Kommiss.

Dinstag den 5. Februar sollen Vormittags von 10 Uhr ab auf dem Bauplatze des königl. Postgebäudes auf der Katharinen-Straße hierselbst mehrere aus dem Abbruch gewonnene alte Ziegeln, Oefen, Treppen, Fenster, Thüren, altes Bauholz, Eisenzeug und Zink, öffentlich gegen baare Bezahlung in preußischem Courant und unter Bedingung des sofortigen Fortschaffens von der Baustelle versteigert werden. [154]

Breslau, den 1. Februar 1856.

Der Baumeister **Milczewski.**

Der Commis Herr **Gustav Preuß** ist heute aus meinem Geschäfte entlassen.

Ohlau, den 29. Januar 1856.

[1143] **H. C. Marx.**

Im Literatur- und Kunst-Comptoir in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [685]

Die Wunder der Planeten

und deren Einfluß und Wirkungen auf den Menschen, sowohl bei seiner Geburt, wie auf sein ganzes Leben,



oder neue philosophische

Natur- und Monatszettel

(Planeten)

für das weibliche und männliche Geschlecht.

Nebst den besten Quellen: wie die Astronomie von Herschel, die naturhistorischen Vorträge von Dr. und Professor Bischoff, die über 150 Jahre alte Physiognomia von Schalitzen 2c.

Bearbeitet und herausgegeben von **K. M. Zimmermann.**

Mit mehreren erläuternden schön lithographirten Tafeln.

Preis nur 15 Sgr.

Dieses Werk ist für jeden Menschen von größtem Interesse, es ist Jedem ohne Ausnahme **ein Führer in die Geheimnisse der Natur,** und der Einfluß und die Einwirkungen anderer Welten auf unsere Welt und unserer Welt auf andere Welten wird in diesem Werke hinreichend bewiesen und dargethan. Außer seinem höchst interessanten und belehrenden Inhalte über den Bau der Erde und des Himmels enthält dies Werk 24 Monatszettel oder sogenannte Planeten, wovon 12 für das weibliche Geschlecht und 12 für das männliche Geschlecht bestimmt sind, und durch welche ein Jeder im Stande ist, von der Vergangenheit auf die Zukunft zu reflektiren. Die Motto's zu den Monatszetteln für das weibliche Geschlecht sind vom Januar bis zum Dezember eine fortlaufende Blumensprache; die Motto's zu den Monatszetteln für das männliche Geschlecht sind Sentenzen der größten Klassiker, wie Schiller, Göthe, Herder 2c. 2c.

In Brieg: durch A. Bänder, Oppeln: W. Clar, P.-Wartenberg: Heinze.

Bei Karl Geibel in Leipzig ist erschienen und vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

J. Kant, von der Macht des Gemüths,

durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von **C. W. Hufeland,** kgl. preuß. Staatsrath und Leibarzt.

Preis br. 12 Sgr. [713]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei u. Weberei.

Die Herren Aktionäre werden zu einer

auf den 20. Februar Nachmittags 3 Uhr im Konferenzzimmer des hiesigen Börsengebäudes [686]

anberaumten General-Versammlung eingeladen. Gegenstände der Verhandlung werden sein: Wahl des Direktorii und Beschlußnahme über die Fortsetzung der Administration für die Zeit vom 1. Juli 1856 bis ult. Juni 1861, so wie Vereinbarung über einen die Bedingungen dieser Administration festsetzenden Statuten-Nachtrag und Genehmigung eines mit der königl. Seehandlung abzuschließenden Abkommens. Abwesende können sich auf Grund schriftlicher Vollmacht von einem andern Aktionär vertreten lassen.

Breslau, den 29. Januar 1856.

Das Direktorium.

J. A. Franck. H. D. Lindheim. F. E. v. Löbbecke.

Samen-Offerte.

Von Futterrunkelrüben und Riesenmöhren, echte, weiße, grünköpfige 1855r Ernte, erhielt ich so eben bedeutende Zusendung und empfehle solche zum billigsten Preise. — Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt zugesichert. **Ed. Monhaupt** d. Aelt.

[635] Samenhdlg, Junkernstr., Ecke der Schweidnitzerstr. zur Stadt Berlin.

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiß

in Breslau, am Oberschlesischen Bahnhofe, Kohlenplatz Nr. 3,

Einfahrt durch das zweite Thor rechts von der Strehlener-Thor-Expedition aus,

Platz rechts,

empfiehlt ihr Lager frisch geförderter Stückkohlen aus den anerkannt **besten Gruben** Oberschlesiens. — Die Preise sind en détail billig, werden jedoch bei Abnahme von größeren Partien ermäßigt. — Die Abfuhr und das Abtragen der Kohlen werden auf Verlangen durch zuverlässige Leute prompt und billig besorgt. [1134]

Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen.

Diese Seifen sind auf höhere Veranlassung von dem Medizinalrath Herrn **Dr. Magnus,** Stadt-Physikus von Berlin, chemisch geprüft, demzufolge der Verkauf konzessionirt, und haben sich diese Seifen in den **Hospitälern Berlin's** den besten Ruf erworben, wie auch in anderen öffentlichen Anstalten. [844]

Seit vielen Jahren haben sich dieselben gegen **Ausschlag, Durchliegen, Drüsen-Anschwellung, erfrorene Glieder, Frostbeulen, Hämorrhoiden, gichtische und rheumatische Leiden, Kopfkrampf, Magenkrampf, jauchende und brandige Stellen, Krebsschäden, Knochen- und Hautfraß, Hautunreinlichkeiten, Verkürzung der Sehnen, alte Wunden, Salzflüsse 2c.** auf das Glänzendste bewährt, und ein Jeder, der Gebrauch davon machen wird, kann sich nur des besten Erfolges zu erfreuen haben. In Städten, wo sich noch keine Depots befinden, bin ich gern bereit, solche zu errichten. Breslau, im Jan. 1856. **J. Oschinsky,** Neumarkt Nr. 6.

[1136]

Täglich frische und gute Preßhefe,

empfiehlt billigst im Ganzen wie im Einzelnen

die neue Preßhefen-Niederlage von **D. London,** Nikolai-Straße Nr. 62.

Ein Bau-Eleve, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, welcher sich in den theoretischen Arbeiten des Zimmermanns ausbilden will, findet in einer Provinzialstadt ein vortheilhaftes Unterkommen. Näheres in portofreien Briefen, unter Beifügung etwaiger Zeugnisse 2c. K. Z. poste restante Breslau. [1135]

Ein gegenwärtig in Diensten stehender **Brauer-Meister,** verheirathet, der namentlich mit Fabrikation des bairischen Bieres vertraut ist, sucht veränderungshalber eine anderweitige Stellung, und zwar als Pacht- oder Lohnbrauer. Gefällige Antworten werden poste restante Neisse unter der Chiffre V. M. erbeten. [705]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**

C. A. Menzel's

(kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)

Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr. VI. Bd., 1. bis 9. Heft 3 Thlr.

[445]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

Photadyl!

neuer Leuchtstoff!

und [712]

Photadyl-Lampen

als:

Photadyl-Salon-Lampen a 5¼ bis 40 Thlr.,
Photadyl-Billard-Lampen a 5½ Thlr.,
Photadyl-Tisch-Lampen a 5½ Thlr.,
Photadyl-Hänge-Lampen a 3½ Thlr.,
Photadyl-Tisch-Lampen a 3½ Thlr.,
Photadyl-Tisch-Lampen a 3 Thlr.,
Photadyl-Tisch-Lampen a 2 Thlr.,
(mitrundem mit breiBrenner, tem Docht.)
Photadyl-Fabrik-Lampen a 2 Thlr.,
Photadyl-Wand-Lampen a 2 Thlr.,
Photadyl-Hänge-Ampeln a 1½ Thlr.,
Photadyl-Haus-Laternen a 1⅙ Thlr.,
Photadyl-Schiebe-Lampen a 1 Thlr.,
Photadyl-Stall-Laternen a 25 Sgr.,
Photadyl-Studier-Lampen a 20 Sgr.,
Photadyl-Küchen-Leuchter a 15 Sgr.,
Photadyl-Küchen-Leuchter a 10 Sgr.,
Phot.-Handwerker-Lampen a 10 Sgr.,
Photadyl-Siegel-Lampen a 10 Sgr.,
Photod.-Cigarren-Lampen a 10 Sgr.,
Photadyl-Spar-Lämpchen a 5 Sgr.,
(hiervon konsumirt die Flamme p. Stunde für ½ Pfg. Photadyl.)

Jeder geschätzte Auftrag wird prompt, innerhalb 24 Stunden nach Eingang, effektuirt.

Handlg. Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

Saat-Hafer,

400 Sack, von vorzüglichster Schönheit und Schwere, bietet das Dominium Ober-Altwaltersdorf bei Habelschwerdt in der Grafschaft Glaz zum Verkauf an und liefert auf Wunsch nach Habelschwerdt, Glaz oder Frankenstein.

Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft, und, wird es gewünscht, Probe:

[1141] **das Wirthschafts-Amt.**

Eine gebildete, ältliche Dame, die ganz allein dasteht, wünscht einige junge Mädchen unter sehr billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Der liebevollsten Pflege und steter Aufsicht kann man versichert sein. Der Schulunterricht wird sehr erleichtert, da sich im selben Hause eine sehr gute Schulanstalt befindet. Jede Auskunft über Stand und Charakter der Dame wird gern ertheilt werden. Näheres unter A. N. Z. poste restante franco Breslau. [1125]

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort in meinem Geschäft als Lehrling eintreten. [704]

Züllichau, den 1. Februar 1856.

H. Runge, Apotheker.

Ein solides, durch gute Zeugnisse empfohlenes Mädchen, das im Nähen und der feinen Wäsche bewandert und mit dem Hauswesen etwas Bescheid weiß, wird zu Ostern gesucht, und werden die betreffenden Anmeldungen unter der Adresse G. W. poste restante Breslau entgegengenommen. [1137]

Auf dem Dom. Baumgarten bei Ohlau wird zum 1. April d. ein **Wirthschafts-schreiber-Posten** vakant, zu dem sich — mit guten Attesten versehene Bewerber persönlich melden können. [537]

Musiker-Gesuch.

Ein Flötist, ein Bassist und ein Trompeter (mit 12—15 Thlr. monatl. Gage), können sich **sofort** melden bei dem Dirigent der myslowitzer Musikgesellschaft

[647] **B. Kohlschmidt.**

Myslowitz, im Januar 1856.

Preisgekrönte Bleistifte

(das Stück 6 Pfennige,) mit durchaus ganzem Blei und gleichmässiger Milde bei tiefer Schwärze, zum freien Handzeichnen, Schattiren und Schreiben vorzüglich geeignet, für deren Vortrefflichkeit dem Fabrikanten die goldene Medaille des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone verliehen worden ist. Bei **F. L. Brade,** Ring Nr. 21.

Jeder Stift ist „F. L. Brade" gestempelt.

Mein zu Parzellen Wykow, 2 Meilen von Krotoschin, 1 Meile von Koschmin und 1 M. von Pleschen belegenes **Freigut** — 150 Morgen vorzüglicher Äcker und Wiesen, sowie solide Wohn- und Wirthschaftsgebäude — will ich aus freier Hand verkaufen. Nur Selbstkäufer wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden.

[544] **Vincent Owocki.**

Die zweite Sendung wirklich **neuen,** großkörnig grauen, fast gar nicht gesalzenen

Astrach. Caviar, so wie dito Zuckerschoten, dito Hausenblase, Tafel-Bouillon,

empfingen und offeriren Wiederverkäufern, als auch einzeln billigst: [709]

Gebrüder Knaus,

Ohlauer-Straße Nr. 5. 6, zur Hoffnung.

1200 Scheffel gesunde **Speisekartoffeln** können, entweder im Ganzen oder in Partien, zu Manze (bei Jordansmühl) abgelassen werden. [1124]

Reines schönes Rohr,

von allen Blättern befreit, ist zu verkaufen. Wo? Wieviel? und zu welchem Preise franco Breslau? erfahren Kauflustige beim Kammerdiener **Treptow,** Neue Taschenstr. Nr. 7, im Seitengebäude, woselbst ein Gebund zur Probe aufgestellt ist. [1133]

Weiß-Wachs,

in Scheiben, das Pfund **18 Sgr.,** bei 10 Pfund **17½ Sgr.,** empfiehlt:

A. v. Langenau,

[1131] Schweidnitzer-Straße 4.

Die beliebte **Marien-Kohle** ist in schöner Qualität wieder vorräthig auf den Kohlenplätzen 1 und 19 an der Strehlener- und Bohrauer-Barriere. [1077]

Ein kräftiger Pony [1130] nebst Korbwagen und Schlitten steht zum Verkauf Matthiasstraße Nr. 3.

Das Dominium Brzesnitz bei Ratibor stellt 100 Stück, vollkommen gesunde tragende **Mutterschafe,** welche nach der Schur zu übernehmen sind, zum Verkauf. [703]

Das Wirthschafts-Amt.

Ein **Gewölbe** mit Schaufenster und Schreibstübchen auf der Schmiedebrücke im ersten Viertel ist Termin Johanni zu vermiethen. Auskunft darüber am Ringe 21.

Zu Siemianowitz Nr. 110 ist ein eingerichtetes Verkaufs-Gewölbe, geeignet zu einem Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft, nebst eleganter Wohnung und Kellergelaß baldigst zu verpachten und zu beziehen. Pachtlustige wollen sich daher unter Chiffre B. D. H. poste restante Siemianowitz franco melden. [1116]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 1 Februar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare	
Weißer Weizen	129—144	78	58	Sgr.
Gelber dito	123—133	80	54	"
Roggen . . .	105—108	100	96	"
Gerste . . .	74—76	68	65	"
Hafer . . .	43—44	40	38	"
Erbsen . . .	115—120	110	105	"

Kartoffel-Spiritus 13¾ Thlr. bez. u. Br.

30. u. 31. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 3''' 36	27" 3''' 92	27" 1''' 91
Luftwärme	— 0,8	— 1,4	+ 0,2
Thaupunkt	— 1,3	— 2,5	— 1,5
Dunstsättigung	95pCt.	90pCt.	86pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	bedeckt	bedeckt Schnee	trübe.

29. u. 30. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 3''' 90	27" 4''' 23	27" 3''' 31
Luftwärme	— 0,4	— 0,6	+ 0,7
Thaupunkt	— 1,0	— 1,6	— 2,8
Dunstsättigung	95pCt.	91pCt.	72pCt
Wind	S	W	SW
Wetter	bedeckt	Schnee trübe	wolkig.

Breslauer Börse vom 1. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill.		92 7/12 G.
Oesterr. Bankn.		96 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	112¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	88¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100 B.
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	100¾ G
dito dito	3½	91½ B.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. .	3½	91 1/12 B.
dito Rust.-Pfb.	4	99¾ B.
dito Litt. B. . .	4	99¾ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr. .	4	94 B
Posener dito	4	93¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	83¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	85 B
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 1/12 G.
Minerva		103¼ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	141 1/12 G.

Freib. neue Em.	4	129 11/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	89 11/12 B.
Köln-Mindener .	3½	163¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58⅜ G.
Glogau-Saganer	4	70¼ B.
Löbau-Zittauer .	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	155¼ G.
Mecklenburger .	4	55⅛ G.
Neisse-Brieger .	4	75¾ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	215¼ B.
dito Lt. B.	3½	180 G.
dito Pr.-Obl. .	4	90½ B.
dito dito	3½	79¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4%	109 5/12 G.
Rheinische	4	110¼ G.
Kosel-Oderb. . .	4	198⅛ B.
dito neue Em.	4	169¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	89¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅛ G. Hamburg kurze Sicht 151¼ G. dito 2 Monat 150 G. London 3 Monat 6, 21⅓ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.